

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Aboabonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, fast ausschließlich Bringerfolg monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogenen Abonnement 8.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 10.00 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Weitinerplatz 10. Tel. 25 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expeditio: Weitinerplatz 10. Tel. 25 261.
Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die eingesetzte Zeitseite mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinkündigungen. Inserate müssen bis spätestens 1/2, 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 226.

Dresden, Freitag den 29. September 1916.

27. Jahrg.

Die Rede des Reichskanzlers.

Der Trenbruch Rumäniens. — Die Kriegslage. — Die Eroberungslust der Gegner und die Friedensbereitschaft Deutschlands. — Gegen die Grinde. — Freie Bahn für alle Kräfte.

* Seit der Reichstag im Juni auseinanderging, sind wieder schwere Monate des Krieges vom deutschen Volke ertragen worden. Kein Wunder, daß das Volk mit großer Spannung auf den wieder zusammenkommenden Reichstag blickt. Da er neue Aufschlüsse geben kann über die Gestaltung der Ereignisse und über die Aussichten der nächsten Zukunft. Diese Spannung und diese Erwartung des deutschen Volkes kam auch zum Ausdruck in der ersten Sitzung des Reichstags, in der, wie bekannt war, der Reichskanzler zugleich das Wort eröffnete zu wollen angefangen hatte. Wiederum, wie an den anderen Haupttagen der Kriegszeit, waren das Haus und die Räume völlig überfüllt, auf den Bundesratsplätzen waren die Vertreter der Regierungen aus allen Bundesstaaten so zahlreich erschienen wie wohl noch niemals zuvor.

Nach kurzen Einleitungsworten des Präsidenten Dr. Stenzel nahm alsbald der Reichskanzler das Wort. Seine Ausführungen waren ganz erfüllt von dem ungeheuren Ernst der Zeit. Er sprach ruhig und fest, und wenn er auch in mancher Hinsicht sich Zurückhaltung auferlegte, so waren seine Ausführungen doch voll Offenheit sowohl gegenüber den Regierungen der gegnerischen Mächte, als bei der Berücksichtigung innerstaatlicher Fragen.

Verhältnismäßig ausführlich be sprach der Reichskanzler die Kriegserklärung Rumäniens. Er gehörte mit scharfen Worten das länderliche Verhalten des Königs und des Herrn Badiani. Rumänien habe nach langem Louern in den Krieg eingegriffen, weil ihm die allgemeine Kriegslage dafür geeignet schien. Aber schon zeigte sich, daß es sich militärisch ebenso verstand habe wie politisch. Es habe auf den Anfall der Türkei und Bulgariens von den Mittelmächten gerechnet, aber von marschierenden Türken, Bulgaren und Deutschen nordwärts in die Dobrudscha, und nicht Rumänen und Russen südwärts.

Die seinen Ausführungen über die Kriegslage konnte vor d. Bismarck-Weg neues oder überraschendes nicht entdecken. Er würdigte die außerordentliche Gewalt der gegnerischen Ansürme an der Somme und in den Karpathen. Soß haben die Gegner mit dem Einsatz ungeheure Kräfte einzelne Vorteile erzielt, aber die Gesamtlage verhindert sie nicht zu ändern. Ihre Absichten, die deutschen Fronten zu durchbrechen und den Krieg nach Deutschland hereinzutragen, hat erfolgreich abgewehrt.

Bei aus am bedeutungsvollsten waren die Ausführungen, die der Kanzler über die Friedensfrage machte. Werdings — was er sagte, ist leider nicht geeignet, günstige Aussichten zu eröffnen, denen nicht nur das deutsche Volk, sondern alle von des Krieges unendlichen Grauen beheimateten Männer zuwachsen würden. Aber unzweifelhaft klang es aus den Worten des Reichskanzlers, daß es an ihm, an der deutschen Regierung ganz gewiß nicht liegt, denn uns noch immer der Frieden nicht willt. Warum, fragt er, dauere das Blutbad noch immer fort? Weil der Gegner unverhüllt Eroberungsziele verfolgen. Die Russen wollen den Balkan, die Franzosen Elsass-Lothringen, die Italiener das Trentino und Triest, die Rumänen Siebenbürgen. England aber hat zwar noch nicht ausgesprochen, was es sich von der erhofften Beute, von den deutschen Kolonien behalten will, aber es verkündigt, daß es über Deutschland siegen will, um es militärisch wehrlos zu machen und zu wirtschaftlichem Siechtum zu verurteilen. Gegenüber all diesen gegnerischen Eroberungsbemühungen stand der Reichskanzler nochmals mit allem Nachdruck: „Für uns war seit dem ersten Tage des Kriegs nichts anderes als Verteidigung unseres Rechts auf Leben, Freiheit und Entwicklung.“ Daher haben wir — als die ersten und einzigen — wiederholt unsere Friedensbereitschaft erklärt. Der Reichskanzler befand seine Meinung weiter sehr deutlich, indem er die Behauptung des englischen Ministerpräsidenten als falsch zurückwies, daß Deutschland „unterträchtliche und erniedrigende Friedensbedingungen“ kundgegeben hätte. Und nochmals sagte er gegen die gegnerischen Staatsmänner gerichtet: „Ihre Eroberungslust ist es, die die Schuld trägt, daß die Völker der Toten sich täglich nähren.“ „Ihre Eroberungslust!“ Nicht nur die Eroberungslust des deutschen Volkes!

Scharfe Worte richtete der Reichskanzler gegen England, seine Weltkriegspolitik, seine Völkerrechtsbrüder. (Fortsetzung auf Seite 2)

Krieg und Presse!

Wie das Wirtschaftsleben im allgemeinen, so ist auch der größte Teil der Zeitungen durch den Krieg stark betroffen worden. Die Papierpreise steigen, die Abonnementzahlen sinken. Am stärksten lastet die Ungunst der Verhältnisse natürlich auf der Preise der Minderbemittelten. Doh es jedoch auch in diesen schweren Zeiten möglich ist, die beträchtliche sozialdemokratische Presse auf treuerlei Weise zu halten, beweisen die Parteiblätter der Städte, in denen es gelang, den Abonnementzettel der Zeit vom Kriege zu befreien. Das mag unten Seinen und Genossen ein Anhänger sein, unbekannt von der Zeiten Wirkungen für ihr Blatt zu werden. Dann die Bedeutung der Zeitungen ist selten so eindeutig hervorgehoben wie gegenwärtig.

Gerade in dieser Zeit europäischer Erhöhung wird das Denken, Seinen und Wollen aller Volkskreise fast ausschließlich durch die Presse bestimmt. Auf die Beurteilung des Kriegsverlaufs, auf die Bewertung der Kriegsergebnisse, auf die Friedensmöglichkeiten und Friedenswünsche, auf die Lehren, die aus den Kriegserfahrungen für die äußere und innere Politik zu gewinnen sind, steht keine Macht einen so entscheidenden Einfluß wie die Presse.

Die gewillkürte Erfüllung der Zeitungsfähigkeit ist in der Kriegszeit sehr erstaunlich. In allen kriegsführenden Ländern sind der publizistischen Bewegungsfreiheit Schranken gezwungen. Der seiner Verantwortung bewußte Zeitungsmann muß sich außerdem von fehlenden Beschränkungen ausleben, die die Rückicht auf das Schicksal des eigenen Volkes erfordert. Unter solchen Umständen hat der Redakteur ein schweres, verantwortungsvolles Amt. Sämtliche furchtbare Ereignisse soll er sorgsam prüfen, wie die Schrecken zu beurteilen sind, die ihm berichtet werden. Die ruhige Abwägung von den Sichtpunkten aus

wie das grausame Zerstörungswerk am rückfesten beendet werden kann

soll seine Hauptaufgabe sein. Ein nicht geringer Teil der Presse schaut und heißt noch, wo die Flammen des Krieges schon himmel hoch lodern. Für die Arbeitsspitze ist es selbstverständlich, daß sie sich an diesem Treiben nicht beteiligt. Sie verhindert es auch, die Kriegsmeldungen zu Sensationen aufzubauen oder die Gegner Deutschlands wöchentlich dreimal für bankrott zu erklären; sie ist nicht der ersten Luge bewußt, in der sich das deutsche Volk befindet. Auch in den

Fragen der inneren Politik

steht die Arbeiterpreise vor großen Segmentsaufgaben: Vernünftige Lebensmittelversorgung, Fürsorge für die Opfer des Krieges, Hilfe für diejenigen, denen der Ernährer durch den Krieg genommen wurde, ein Steuerproblem, das die Minderbemittelten entlastet und den Betrag bis zu den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit heranzieht — das alles sind Forderungen, die uns gegenwärtig unmittelbar angehen und bedürftig, Forderungen, die von der sozialdemokratischen Presse immer wieder verfochten werden müssen.

All ihre Aufgaben wird die Arbeitsspitze jedoch um so schwerer erfüllen können, je mehr sie sich der fältigen Mitarbeit der Arbeiterschaft erfreut. Das gilt nicht nur von den Männern, sondern vor allem auch von den Frauen. In allen Ländern hat der Krieg gezeigt, wie unentbehrlich die Mitarbeit der Frauen auf wirtschaftlichem Gebiete und im öffentlichen Leben ist, wie bedeutungsvoll ihr häusliches Wollen. Täglich und mit großer Selbstlosigkeit erfüllen die Frauen in dieser schweren Zeit notwendige Bürgerpflichten und tragen die Frauen für den großen Gedanken des Sozialismus zu gewinnen und unserer Vaterlandsgemeinde einzurichten.

Wir stehen vor dem Quartalswedel! Sämtliche Tage zur Werbearbeit sind gekommen. An unsere Seinen und Genossen, unsere Freunde und Leser ergeht darum der Ruf: Nehmt die Zeit! Steht zu dem Blatte, das die Interessen der weltförmigen Massen vertritt! Erhaltet den Bau Stark, den eure Väter, Brüder und Söhne, die jetzt im Schlachtfeld kämpfen, errichten helfen! Werbt Abonnenten für die

Dresdner Volkszeitung!

(W. T. B.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 29. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach der blutigen Abwehr der feindlichen Angriffe am 27. September stand die Sommenschlacht gestern wesentlich ab. Ein kräftiger englischer Angriff zwischen der Aare und Gourclette wurde auf seinem Westflügel unter Aufgabe kleinerer Grabenstellungen im Nahkampf abgeschlagen; er brach nordwestlich und nördlich von Gourclette in unseres Feuer zu sammen. Ein schwächerer Angriff bei Gourcourt l'Abbaye fühlte gleichfalls fehl.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von einem erfolglosen schwachen russischen Vorstoß nordöstlich von Godouschki und stellenweise anhaltender Feuerkraft keine Ereignisse.

Die Zahl der am 27. September bei Kostjutica gefallenen Russen erhöht sich auf 41 Offiziere, über 3000 Mann, die Verluste auf zwei Offiziere, 33 Maschinengewehre.

Die Kämpfe in den Angriffen dauern an. Keine sonderlichen Ereignisse.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Der Widerstand des Feindes im Abschnitt von Hermannstadt ist erlahmt. Die rumänischen Kräfte sind gesetzt das Gebirge geworfen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Lord George, der ausschneiderische Sportsman:

London, 28. September. Meldung des Reuterschen Bureau. Lord George hat einem Vertreter der United Press of America eine Unterredung gewährt, der ihn nach seiner Ansicht über die jüngsten Friedensgerüchte fragte. Lord George antwortete ganz vorsichtig und sagte: Deutschland hat seine Entscheidung getroffen, doch es mit England kämpfen will. Bis einem von beiden der Rest einfach gegeben werden ist. Wie werden dafür sorgen, daß es besiegt wird. Der Kampf wird fortbewegen bis zu Rittermeisterschaft (Knobholz). Die ganze Welt und auch die Russen mit den stärksten menschlichen Beweggründen mögen wissen, daß eine Einigung von Waffen in diesen Abschnitt des Kampfes nicht in Frage kommen kann. Großbritannien hat seine Beleidigung angerufen, ob es zum Kampfe nicht vorbereitet war. Es wird jetzt seine dulden, da es dazu bereit ist, bis der preußische Militärdiplomaten auf etwa zertifiziert ist.

Meine Träne ist von den Freunden der Deutschen vergossen worden, als Taufende von englischen Bürgern, deren militärische Ausbildung nur wenige Monate gedauert hatte, das Schlagfliegenkriegsziel, um dort niedergemacht, bombardiert oder mit Gas bestossen zu werden, und diese Träne sind jetzt bis zu Tränen beweint bei dem Gedanken an das, was kommen wird. Sie haben mit trostlosen Augen den ersten Kunden des ungleichen Kampfes gesehen. Stein, Minenflächen und seine Leibchen, die noch immer können, können schlimmer sein als die Leiden dieser Männer, die das ganze Gewicht der preußischen Kriegsmaschine am Anfang über sich ergehen lassen müssen. In dem englischen Entsatz, den Kampf bis zur völligen Niederwerfung fortzuführen, liegt mehr als das natürliche Verlangen nach Rache. Gegen ihn sprechen die Unmenschlichkeit und die Unbarbarkeit des vorliegenden Kampfes. Diese können aber nicht verglichen werden mit der Grausamkeit, die darin besteht, den Krieg jetzt zu beenden, folgende die Zivilisation von denselben Feinde bedroht bleibt. Wenn wir auch das Ende des Krieges noch nicht sehen, so haben wir das keinen Zweig darüber, wie dieses Ende sein wird.

Aber Frankreich, frage der Korrespondent, ist es ebenso entschlossen, den Kampf bis zu diesem Ende zu führen? Hat es ebenso den Gedanken, zu kämpfen, bis die Friedensbedingungen Deutschlands stillstehen können? Auf diese Frage antwortete der Kriegsminister nach einer längeren Pause mit sehr eindrücklicher Stimme: Die Welt hat noch nicht gelernt, die Größe und den Bewunderungswertigen Edelmetall Frankreich zu würdigen. Bei den Engländern ist es der Sportgeist, der das Herz bis zum letzten Augenblick belebt wird, bei den Franzosen ist es die brennende Patriotensonne, die das Herz bis zum Ende aufregt, ohne danach zu stanzen, wann das Ende kommen soll.

Und Rußland? fragte der Korrespondent. Russland wird bis zum Ende kämpfen, unterbricht ihn Lord George. Russland war langsam zu erwarten; aber es wird ebenso langsam in der Verstärkung seines Hefts gegen die Feind, die es auf diesem schweren Kriegspossessionen haben, und es wird nicht vergehen. Es schlägt los in dem Augenblide, in dem es ein wenigstens erwartet wird. Nein, es wird keinen Andereid bei den Alliierten geben. Niemals wieder! ist unter Kriegsgruß geworden. Die Leiden und Schmerzen vermehren sich bei uns. Die Schrecken des Kampfgebietes sind unbeschreiblich. Ich kontinuierlich vom Schlachtfeld in Frankreich zurück. Ich habe gesagt, an den Hörern der Hölle zu sein, als ich sah, wie Männer von Männern in den Minuten hingerichtet wurden. Ich habe einige verloren und unentzündlich daraus wieder zurückgekehrt. Dieses Schreckliche darf sich nicht wieder auf Erden ereignen. Einmal dem ein Ende zu machen, besteht darin, dem Urheber dieses Verbrechens gegen die Menschheit eine solche Strafe aufzuerlegen, daß die Verbindung, ihr Beginnen zu wiederholen, ein für allemal aus dem Herzen der Regierenden, die einen verdorbenen Geist haben, gefügt wird. Das ist das, was England will.

seinen Aukrämerungskrieg. Bei dieser Gelegenheit aber nahm er zugleich Stellung zu der „rücksichtslosen“ Kriegsführung, zu der Kürde, die ohne Unterlass mit eifrigster Minerarbeit und mit gewaltigsten Mitteln gegen ihn arbeitet. Einige Andeutungen, die jüngst in verschiedenen Blättern laut wurden, schienen darauf vorbereitet zu wollen, als sei der Reichskanzler im Begriff, eine Schwenkung in der vielbesprochenen U-Boote-Frage zu vollziehen. Diesen Andeutungen und Gerüchten entspießt aber die Haltung des Kanzlers seine Art. Er sprach nur wenige Worte über dieses Thema, aber es waren geradezu Neulandschläge auf die Häupter der unabehrbarsten Trotter. Verantwortung erwiederte in ihm die immer wieder verbreitete Bebauung, als ob er aus unbegreiflicher Schonung oder gar aus andern löslichen Gründen ein irgendwie gegen England gebrauchsfähiges Mittel nicht anwenden wolle. Es ist in der Tat geradezu ungewöhnlich und nur als eine Art Kriegspsychose begreiflich, wie auch noch in der allerletzten Zeit die Kürde und ihre Blätter in offenen und verdeckten Andeutungen das deutsche Volk irreführen mit der Behauptung, daß der Reichskanzler aus Muttlosigkeit oder irgendwelchen geheimnisvollen Gründen das Mittel der U-Boote auszunutzen ablehne, obwohl es geeignet sei, England zu besiegen und so einen baldigen Frieden zu bringen. Durch diese geradezu unsinnige Propaganda ist unendlich viel Schaden angerichtet worden.

Im Schlutteil der Rede behandelte der Kanzler innerpolitische Fragen. Er stellte die Lebensmittelfrage, ohne über die Erklärung seines guten Willens zur Besserung auf diesem Gebiete hinauszugehen. Auch seine letzten Worte, die die allgemeine Entwicklung der inneren Politik berührten, blieben wiederum auf Andeutungen beschränkt. Er sprach von den gewaltigen Aufgaben, die die Friedenszeit bringen werde, und betonte, daß zu ihrer Lösung „alle Kräfte“, die in unserem Volle leben, nötig seien. Es sei eine Staatsnotwendigkeit, die sich gegen alle Hemmungen durchsetzen werde, daß alle diese Kräfte, die schaffen und wirken wollen, nutzbar gemacht würden. Er sah dann diese Andeutungen in die Worte zusammen: „Freie Bahn für alle Tüchtigen“, das ist die Lösung.“

Es kann nur gebilligt werden, daß der Reichstag beschloß, zunächst alle durch den Reichskanzler angekündigten Fragen in dem Haushaltshaushalt einer gründlichen Beratung zu unterziehen. Der Reichskanzler hat die großen Fragen, die unser Volk auf tiefste bewegen, nur erst anflingen lassen. Es gilt nun, eine gründliche Aussprache sowohl über die Kriegslage wie vor allem über die Friedensmöglichkeiten herbeizuführen, nicht minder aber auch über die vielversprochene innere Neuorientierung. Danach wird — voraussichtlich vom nächsten Donnerstag an — die Erörterung in der Volksverhandlung des Reichstags erfolgen.

Die Presse und die Kanzlerrede.

Die Rede des Kanzlers findet in der der Ausfassung des Kanzlers nahestehenden Presse eine beständige Aufnahme. Die literale Germania erklärt sie als ein getreues Spiegelbild der Erfassung, die wir in Deutschland von der politischen und militärischen Weltlage hätten. Es wären ernste Worte, daß Wahrheit und Vollgrat gewesen. Deutlich wendet sich die Germania gegen die Kanzlerrede, die Weltmann den Vorwurf macht, daß er bei der Kriegsführung auf England Rücksicht nehme. Das Blatt verzweigt auf die Worte Weltmanns, daß derjenige Staatsmann verdient würde gehängt zu werden, der sich ihrente, gegen diesen Feind jedes tapferste und wirstam den Krieg abkürzende Mittel zu gebrauchen. Das sei ein klarer und unzweideutiger Vorwurf. Seine Wirkung auf unsere innerpolitischen Mützenhüte und Mützen werde davon abhängen, ob es ebenso vorbehaltlos in allen Kreisen aufgenommen werde, wie es gegeben wurde. Weltmann-Hollweg hätte feierlich festgestellt, daß seine politische Schwäche und falsche Rücksichtnahme den deutschen Krieg gegen England lähmte, und jeder sei verpflichtet, diesem Vorwurf zu vertrauen.

Der Berliner Volksanzeiger hebt bei der Befreiung der Kanzlerrede hervor, daß die deutschen Kriegshäger zu erreichen seien, ohne daß unsere Feinde vernichtet werden, während die Kriegsziele des Kriegsverbandes nur durch unsere vollkommenen Siegertreibung erreicht werden könnten. Mit seiner Bekanntmachung, daß der Staatsmann, der gegen einen Feind wie England nicht jedes tapfere Mittel anwende, einer schimpflichen Todesstrafe würdig sei, hätte der Kanzler wohl für alle Zeit denen den Boden entzogen, die ihm auf einer falschen Beurteilung der englischen Absichten beruhende Beweggründe bei unserer Kriegsführung gegen England unterstochen haben.

Auf die gleiche Bemerkung nimmt auch das Berliner Tageblatt in seinem Artikel über die Kanzlerrede Bezug. Es führt aus, auch wer die Dinge hinter den Kulissen nicht in allen ihren überwältigenden Eingehungen übersehen könnte, erkenne doch, daß Weltmann-Hollweg diese Wendung, die er mit starker Betonung, gegen die Konservativen gewendet, vorbrachte und durch eine energische Handbewegung unterstützte, nur benutzt hätte, um eine Abwertung seiner geheimen und offenen Gegner daran zu legen. Das Verteil. Tgl. glaubt allerdings nicht, daß die eigentlichen Kreisberber Heiligabendwoche habe. Diese willkürlich vermutlich nun erst recht ihr Gehalt fortsetzen. Das Berliner Tageblatt hebt dann als bemerkenswert hervor, daß Weltmann-Hollweg, als er die Neuordnung Berlins erwähnte, Frankreich erstmals internationale Abmachungen zum Schutz der Freiheit der Nationen, erklärt habe: „Das wollen wir auch. Nicht zufrieden ist das Berliner Tageblatt mit dem, was Weltmann-Hollweg mit seinen, die innerpolitische Lage streichenden Worten gesagt habe. Der Grundtag „Freie Bahn für alle Tüchtigen“ sei nur ein rhetorisches Schauspiel. Das deutsche Volk sei entschlossen, sein Leben und seine Freiheit im Kriege zu behaupten; es werde hoffentlich ebenso entschlossen sein, sein Leben und seine Freiheit im Frieden auszubauen. Weltmann-Hollweg hätte durch ein klars und frustloses Bekenntnis zu solchen großen Zielen die weit überwiegende Mehrheit der Hörer im Saale fortsetzen und drausen das Volk in Begeisterung fürs Verbinden können. So sei bedauerlich, daß er das nicht vermocht habe, aber die Entwicklung werde darum ihren Weg gehen.“

In der Börsischen Zeitung lädt Herr Georg Bernhard, der in seinen Ausführungen den Reventlow und Genossen nahesteht, durchdringen, daß er durch die Sicherung des Kanzlers über die Kriegsführung gegen England nicht beruhigt ist. Er wirft die Frage auf: Was sind tapfere Mittel und welche Mittel bergen den Geiste des Sozialismus erschöpft werden.

Was aber? Die Meinungen können doch selbst unter solchen Männern auseinandergehen, die alle gleichmäßig aufs ehrliche den Wunsch begegnen, dem Vaterlande zu dienen, und schließlich könnte man doch nicht jeden gleich hängen, der über Tauglichkeit und Würksamkeit von Mitteln seine eigene Ansicht hätte.

Die konservativen Blätter, die Deutsche Volkszeitung und die Kreuzzeitung, bringen nur ganz kurze Kommentare zu der Rede des Kanzlers. Die Deutsche Volkszeitung meint, daß die an jenem begrünlichen Worten von dem Einatmann, der verdient, gehängt zu werden, wenn er nicht jedes gegen England tapfere Mittel gebraucht, immer noch auslegungsfähig seien. Man müsse schwärmen, in welchen Taten sie ihre Einschätzung finden würden. Mit dem Grundsatz „Freie Bahn für alle Tüchtigen“ stimme sie selbstverständlich überein, um so mehr, als das schon lange die Lösung unseres monarchistischen Staatsaufwands gewesen sei.

Im ähnlichen Sinne spricht sich die Kreuzzeitung aus. Sie nimmt auch Bezug auf die in den übrigen Blättern behandelte Sicherung, daß jedes tapfere, den Krieg wirklich abkürzende Mittel gegen England gebraucht werden müsse, aber sie meint, sie klinge so wie eine Art Einverständnis und erzeuge den dringenden Wunsch, im Abschluß so deutlich wie möglich zu vernehmen. Man müsse schwärmen, in welchen Taten sie ihre Einschätzung finden würden. Mit dem Grundsatz „Freie Bahn für alle Tüchtigen“ stimme sie selbstverständlich überein, um so mehr, als das schon lange die Lösung unseres monarchistischen Staatsaufwands gewesen sei.

Die Kreuzzeitung tut so, als wenn sie von den Gründen, die die deutsche Regierung bisher abgehalten haben, den rücksichtslosen Unterseebootkrieg gegen England zu führen, keine Ahnung hätte. In Wirklichkeit sind zum mindesten ihre parlamentarischen Freunde schon längst darüber unterrichtet worden. Die Dinge liegen aber so, daß sie sich einmal daraus verabschieden haben, daß der Unterseebootkrieg müsse unter allen Umständen rücksichtslos geführt werden, und sich doch keines noch so guten Gründe davon überzeugen lassen wollen, daß ein solcher Unterseebootkrieg nicht im Interesse Deutschlands liegt.

Die Behauptung, daß in Preußen und Deutschland bisher der Grundsatz gegolten habe, daß die Bahn für alle Tüchtigen frei ist, ist wirklich sehr gewagt. Die Kreuzzeitung sollte und doch einmal aneinanderlegen, wie es heute ein noch so tüchtiger, aber armer Arbeiter anfangen sollte, um eines Diplomats zu werden. Die Tatsachen zeigen, daß Diplomaten nur Leute werden können, die über einen gehörigen Geldbeutel und außerdem möglichst über einen hochklingenden Namen verfügen. Auch sonst ist es nur eine seltsame Ausnahme gewesen, wenn sich einmal ein Angehöriger der unteren Volkschichten zum höheren Beamten oder Gelehrten aufschwingen konnte.

Zur Frage der Frauenarbeit.

Von Gustav Gies.

Die gewaltige Vermehrung der Frauenarbeitsarbeit während des Krieges ist von größter Bedeutung für die moderne Arbeiterschwung, für ihre Politik, ihre sozialen Maßnahmen und für ihr Organisationsleben.

Für die Partei kommen dabei drei Gesichtspunkte in Betracht: Zunächst gilt es, grundsätzlich klar und bestimmt zur Frauenarbeitsarbeit Sichtung zu nehmen, ihre Entwicklung als wichtiges historisches Problem aufzuzeigen, als notwendigen geschichtlichen Fortschritt, der eine wesentliche Vorausbedingung für die Verwirklichung des Sozialstaates darstellt; eine Entwicklung, die lediglich unter der Herrschaft des Kapitals für die Arbeiterklasse schlimme Beleidigungsmstände zeitigt: Vohnbruck, Überlastung und Gesundheitsschädigung der Frau, Beeinträchtigung des Familienlebens, der Kinderpflege und Erziehung, Vernachlässigung der Hauswirtschaft usw. —

Erst die Aenderung der Eigentumsordnung und der Produktionsverhältnisse, ihre Ummwandlung in eine sozialistische Ordnung der Dinge, etwadnien auf dem Gemeineigentum an den Produktionsmitteln, wird mit der Befreiung der Arbeit auch von der produktiv tätigen Frau den Anschluß an den sich ihr Fleiß heute nur zu oft sieht sie selbst, ihre Lieben und ihre Klasse wandelt. Die folgende Ergebnisheit der menschlichen Arbeit durch den technischen Fortschritt, die zunehmende Proletarisierung weiter Volkschichten und die immer größer werdende Aufbarmachung der Frauenschaffens die objektiven Vorausbedingungen für die Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft und vermehrten gleichzeitigen ungestoppten das Heer der Kämpfer, deren historische Aufgabe es ist, durch Erobierung der politischen Macht das sozialistische Prinzip zum Siege zu führen.

Um in der Gegenwart das Los der arbeitenden Frau zu erleichtern und sie fähig zu machen, neben ihren Mutter-, Gottmutter-, Hausfrauen- und Arbeiterschaften ihre geschlechtliche Aufgabe in der Arbeitserziehung erfüllen zu können, ist es eine der wichtigsten Aufgaben der Partei, die Frauen aufzuturnen, ihre Organisation und sozialistische Schulung mit Fleiß und Eifer unablässig zu betreiben, aber auch mit Energie und Leidenschaft für eine Reform des öffentlichen Erziehungswesens, für die politische Gleichberechtigung der Frau, für einen wohlsamen Arbeitserinnernden und für soziale Fürsorgeeinrichtungen durch Reich, Staat und Kommune zu kämpfen.

Gegenwärtig leisten die Frauen einen sehr hohen Produktions der Gesamtproduktion, ihre Bedeutung für den gesellschaftlichen Arbeitsprozeß ist also stark vergrößert worden.

Diese Erhöhung wird aber leiseswegs vorübergehend sein. Über den Krieg hinaus wird die starke Vermehrung weiblicher Arbeitsschafft dauern und weiter wachsen. Je länger der Krieg dauert und je mehr der männlichen Arbeitskräfte vernichtet und beschädigt werden, desto unmenchlicher wird

die Frauengesellschaft im Arbeitsprozeß.

Soll diese Entwicklung nicht zu einem Unglüx für die Arbeiterschafft ausschlagen, so müssen wir rechtzeitig Vorfahrungen treffen, um den drohenden schweren Schaden abzuwehren.

Die Frauen dürfen nicht zu Vohnbruckern werden. Bei kritischem und politischen Räumen für sich gegenüberzustehen, es darf also keinen Kampf der Geschlechter gegenüberliegen, sondern ein gemeinsames Mingen für wirtschaftlichen Aufstieg, um politische und soziale Befreiung.

Zu dem Zwecke müssen die Frauen sich ihrer veränderten sozialen Stellung bewußt werden. Diese Erkenntnis gilt es zu weden; den Willen, sich Geltung zu verschaffen, in Staat und Gesellschaft, zu entwickeln.

Nicht kleinlicher Egoismus, sondern treue Solidarität muß den Leidern des Handelns werden und deshalb müssen die Frauen für unsere Weltanschauung gewonnen, mit dem Geiste des Sozialismus erschöpft werden.

Verschiedene Gewerkschaften, die nicht nur vor dem Kriege mit einer unglaublichen Frauenarbeit zu tun hatten, sondern auch während des Krieges ein starkes Zeugnis der Frauen in die für sie in Frage kommenden Bereichen erledigt haben, haben auf ihren Generalversammlungen sich bereit mit der Frage der Frauenarbeit eingehend beschäftigt; und vor einigen Monaten haben auch die Gewerkschaftsvorstände

ihre Stellung genommen. Es würde ein schwerer Fehler sein, wenn nicht gleich die Partei unausgesetzt das lebendige Interesse und die schärfste Aufmerksamkeit dieser volkswirtschaftlich, sozial, politisch und wohlfahrtspolitisch höchstbedeutsamen Entwicklung widmeten würden. Es ist deshalb auch mit großer Befürchtung, daß unsere Parteipresse fortgesetzt verbliches Material über den Umgang der Frauenarbeitsarbeit, ihr Organisieren der Arbeitserinnen aufzeigt.

Zu dieser Behandlung in der Presse muß aber auch die Bezeichnung in unseren Organisationen kommen.

Namentlich unsere weiblichen Parteimitglieder sollen sich mit dieser Frage eingehend beschäftigen und in Übereinstimmung mit der Parteileitung am Ende aller Agitationen- und Schulungsmaßnahmen beteiligt haben. Auch unter dem Kriegsgewicht sind Organisationsverfolge möglich, wie die Erfahrungen einzelner Orte zeigen; mit schwieriger ist die Arbeit, um so freudlicher aber auch der Erfolg.

Gedenken! Folgt diesem Appell, legt überall Hand an, zeigt euren Arbeitsschwestern, daß der Eintritt und die Mitarbeit in Partei und Gewerkschaft eine Notwendigkeit und eine heilige Pflicht für sie ist.

Die Eroberung des Dorfes Combles.

Über Berg von Leichen und Bäume von Blut führt der Weg der Engländer und Franzosen zu unscheinbaren Ergebnissen, die meistern bleiben von entscheidender Bedeutung und kaum einem anderen Zweck dienen als dem, die Stimmung im Hinterland zu beleben. Um dieses Zweck willen sind die französischen Berichte jetzt auch überaus geprägt und sehr darauf bedacht, die errungenen kleinen Vorteile lebhaft auszumalen. So die Eroberung des Dorfes Combles, die fämlich mit dramatischer Steigerung erzählt wird. Combles war zweitens ein starker Stützpunkt in der bisherigen deutschen Front. Aus dem französischen Bericht selbst geht aber hervor, daß die Deutschen den unhalbar gewordenen Ort nach erbitterten Kämpfen und vorher gelungenen Abwehr des Angreifers sehr geräumt haben müssen. Es blieben nämlich gar keine Gefangenen in der Hand der Franzosen, bis auf etwa hundert Verwundete, die man hatte zurücklassen müssen. Die Deutschen mußten ferner die vorpringende Ecke von Thiepval aufgeben und auf beiderseits von Courcelles dem Feinde, nachdem sie ihn im Gegenangriff mehrmals geworfen und ihm schwere Verluste beigebracht hatten, schließlich ein wenig Raum gewähren. Weiter östlich wurde er aber blutig abgewiesen und somit überkauft seine Erfolge vom 25. nur noch zur Befreiung des Dorfes Gueudecourt auszählen. Nebenbei heilige Angiffe aus dem Raum von Lessboeufs und aus der Front von Mortval bis südlich von Bouchavesnes wurden vollständig abgewiesen, zum Teil im Handgemenge mit dem Bajonet. Auch südlich des Somme sind französische Handgranatenangriffe von Vermoundvillers und Chaulnes mühelos.

Reuter meldet eine Reihe von Pressestimmen zum Halbmonat Combles, aus denen eindeutig Freude, andererseits aber auch das Bekennen zu lesen ist, daß dieser Erfolg ungeheure Opfer gefordert hat. Die englischen Zeitungen weisen vielfach darauf hin, daß ein großer moralischer Eindruck in Deutschland daraus zu erhoffen sein werde. Der Rieue Courant sagt dazu: „Wertvölkig ist die geringe Anzahl von Gefangenen und daß man nichts von erbeuteten Kanonen sieht.“ Die Zeitung äußert die in der holländischen Presse in den letzten Tagen häufige geäußerte Vermutung, daß der englisch-französische Stoß gar nicht mehr die deutsche Hauptmacht, sondern nur ihre Rückzugsbefestigung getroffen habe.

Der schweizerische Oberst Egli sagt zu den feindlichen Erfolgen an der Somme: Wer die leidenden Männer der Zentralmächte kennt, weiß, daß sie nicht nur noch lange nicht nadgegeben werden, sondern daß sie in aller Ruhe und mit großer Sorgfalt einen neuen Schlag vorbereiten und später, aber auch ohne Zeitverlust den Ort nach erbitterten Kämpfen und vorher gelungenen Abwehr des Angreifers sehr geräumt haben müssen. Es blieben nämlich gar keine Gefangen in der Hand der Franzosen, bis auf etwa hundert Verwundete, die man hatte zurücklassen müssen. Die Deutschen mußten ferner die vorpringende Ecke von Thiepval aufgeben und später die Stimmung im Hinterland zu beleben. Um diesen Zweck willen sind die französischen Berichte jetzt auch überaus geprägt und sehr darauf bedacht, die errungenen kleinen Vorteile lebhaft auszumalen. So die Eroberung des Dorfes Combles, die fämlich mit dramatischer Steigerung erzählt wird. Combles war zweitens ein starker Stützpunkt in der bisherigen deutschen Front. Aus dem französischen Bericht selbst geht aber hervor, daß die Deutschen den unhalbar gewordenen Ort nach erbitterten Kämpfen und vorher gelungenen Abwehr des Angreifers sehr geräumt haben müssen. Es blieben nämlich gar keine Gefangen in der Hand der Franzosen, bis auf etwa hundert Verwundete, die man hatte zurücklassen müssen. Die Deutschen mußten ferner die vorpringende Ecke von Thiepval aufgeben und später die Stimmung im Hinterland zu beleben. Um diesen Zweck willen sind die französischen Berichte jetzt auch überaus geprägt und sehr darauf bedacht, die errungenen kleinen Vorteile lebhaft auszumalen. So die Eroberung des Dorfes Combles, die fämlich mit dramatischer Steigerung erzählt wird. Combles war zweitens ein starker Stützpunkt in der bisherigen deutschen Front. Aus dem französischen Bericht selbst geht aber hervor, daß die Deutschen den unhalbar gewordenen Ort nach erbitterten Kämpfen und vorher gelungenen Abwehr des Angreifers sehr geräumt haben müssen. Es blieben nämlich gar keine Gefangen in der Hand der Franzosen, bis auf etwa hundert Verwundete, die man hatte zurücklassen müssen. Die Deutschen mußten ferner die vorpringende Ecke von Thiepval aufgeben und später die Stimmung im Hinterland zu beleben. Um diesen Zweck willen sind die französischen Berichte jetzt auch überaus geprägt und sehr darauf bedacht, die errungenen kleinen Vorteile lebhaft auszumalen. So die Eroberung des Dorfes Combles, die fämlich mit dramatischer Steigerung erzählt wird. Combles war zweitens ein starker Stützpunkt in der bisherigen deutschen Front. Aus dem französischen Bericht selbst geht aber hervor, daß die Deutschen den unhalbar gewordenen Ort nach erbitterten Kämpfen und vorher gelungenen Abwehr des Angreifers sehr geräumt haben müssen. Es blieben nämlich gar keine Gefangen in der Hand der Franzosen, bis auf etwa hundert Verwundete, die man hatte zurücklassen müssen. Die Deutschen mußten ferner die vorpringende Ecke von Thiepval aufgeben und später die Stimmung im Hinterland zu beleben. Um diesen Zweck willen sind die französischen Berichte jetzt auch überaus geprägt und sehr darauf bedacht, die errungenen kleinen Vorteile lebhaft auszumalen. So die Eroberung des Dorfes Combles, die fämlich mit dramatischer Steigerung erzählt wird. Combles war zweitens ein starker Stützpunkt in der bisherigen deutschen Front. Aus dem französischen Bericht selbst geht aber hervor, daß die Deutschen den unhalbar gewordenen Ort nach erbitterten Kämpfen und vorher gelungenen Abwehr des Angreifers sehr geräumt haben müssen. Es blieben nämlich gar keine Gefangen in der Hand der Franzosen, bis auf etwa hundert Verwundete, die man hatte zurücklassen müssen. Die Deutschen mußten ferner die vorpringende Ecke von Thiepval aufgeben und später die Stimmung im Hinterland zu beleben. Um diesen Zweck willen sind die französischen Berichte jetzt auch überaus geprägt und sehr darauf bedacht, die errungenen kleinen Vorteile lebhaft auszumalen. So die Eroberung des Dorfes Combles, die fämlich mit dramatischer Steigerung erzählt wird. Combles war zweitens ein starker Stützpunkt in der bisherigen deutschen Front. Aus dem französischen Bericht selbst geht aber hervor, daß die Deutschen den unhalbar gewordenen Ort nach erbitterten Kämpfen und vorher gelungenen Abwehr des Angreifers sehr geräumt haben müssen. Es blieben nämlich gar keine Gefangen in der Hand der Franzosen, bis auf etwa hundert Verwundete, die man hatte zurücklassen müssen. Die Deutschen mußten ferner die vorpringende Ecke von Thiepval aufgeben und später die Stimmung im Hinterland zu beleben. Um diesen Zweck willen sind die französischen Berichte jetzt auch überaus geprägt und sehr darauf bedacht, die errungenen kleinen Vorteile lebhaft auszumalen. So die Eroberung des Dorfes Combles, die fämlich mit dramatischer Steigerung erzählt wird. Combles war zweitens ein starker Stützpunkt in der bisherigen deutschen Front. Aus dem französischen Bericht selbst geht aber hervor, daß die Deutschen den unhalbar gewordenen Ort nach erbitterten Kämpfen und vorher gelungenen Abwehr des Angreifers sehr geräumt haben müssen. Es blieben nämlich gar keine Gefangen in der Hand der Franzosen, bis auf etwa hundert Verwundete, die man hatte zurücklassen müssen. Die Deutschen mußten ferner die vorpringende Ecke von Thiepval aufgeben und später die Stimmung im Hinterland zu beleben. Um diesen Zweck willen sind die französischen Berichte jetzt auch überaus geprägt und sehr darauf bedacht, die errungenen kleinen Vorteile lebhaft auszumalen. So die Eroberung des Dorfes Combles, die fämlich mit dramatischer Steigerung erzählt wird. Combles war zweitens ein starker Stützpunkt in der bisherigen deutschen Front. Aus dem französischen Bericht selbst geht aber hervor, daß die Deutschen den unhalbar gewordenen Ort nach erbitterten Kämpfen und vorher gelungenen Abwehr des Angreifers sehr geräumt haben müssen. Es blieben nämlich gar keine Gefangen in der Hand der Franzosen, bis auf etwa hundert Verwundete, die man hatte zurücklassen müssen. Die Deutschen mußten ferner die vorpringende Ecke von Thiepval aufgeben und später die Stimmung im Hinterland zu beleben. Um diesen Zweck willen sind die französischen Berichte jetzt auch überaus geprägt und sehr darauf bedacht, die errungenen kleinen Vorteile lebhaft auszumalen. So die Eroberung des Dorfes Combles, die fämlich mit dramatischer Steigerung erzählt wird. Combles war zweitens ein starker Stützpunkt in der bisherigen deutschen Front. Aus dem französischen Bericht selbst geht aber hervor, daß die Deutschen den unhalbar gewordenen Ort nach erbitterten Kämpfen und vorher gel

Die französischen Sozialisten und die Annexionsfrage.

"Wir wollen nur so lange kämpfen, als es die Verteidigung des Landes erfordert, wir besiegen den Krieg um seines grausamen Kondoms willen und wollen einen dauerhaften Frieden", rief Marcel Cachin in der Humanité, dem Parteizeitung der französischen Sozialisten, aus.

Die Nationalisten predigen einen Vernichtungskrieg gegen Deutschland, die vor Jacobins an ihrer Seite wollten es sogar gegen den Erdboden vertilgen. Im Namen des ganzen Volkes, im Interesse der französischen Ration und eines fünfzig Jahre alten Friedens protestieren wir gegen diesen Wahnsinn. Die wenigen, aber um so lauteren Scheiter füllten sich vor allem die Bevölkerung ihrer Verbündeten über diese Frage vorbehalten. Die einflussreichen radikal-neo Liberalen geben der Stimme der Engländer in der Nummer vom 19. 9. M. in den folgenden Sätzen Ausdruck: "Wenn wir Deutschland zu Ende und zu Wasser geschlagen haben werden, werden wir keine Fortsetzung des Krieges dulden. Wir werden den Feind streng gerecht, von Nachdrift freie Friedensbedingungen andienen. Das Nationalitätsprinzip soll ihr Rückgrat bilden. Wir werden die Fehler des Wiener Kongresses zu vermeiden wissen und unsere Kinder und Kindeskindern einen dauerhaften Frieden schenken." Und wie denkt Russland? fährt die Humanité fort. "Die Generäle der Konventionen zu einem sofortigen, für Deutschland günstigen Frieden wird selbst in Russland nicht drücken. Aber selbst Milutin, der Sprecher des überlieferten, deutschstämmigen Russlands, führt eine der englischen ähnliche Sprache."

Der Temps, der seine Spalten nur zu gern den Kriegsschauplätzen widmet, dringt in der Nummer vom 14. einen Artikel von dem Sozialdeputierten Lazare Weill, der in der Schweiz eine Reihe politischer Persönlichkeiten aufsuchte. Seine Eindrücke stimmen mit dem Standpunkt, den die Humanité verteidigt, überein. Freilich unterstellt der Temps es nicht, die Ausläufungen einzuschränken und seiner Auffassung entsprechend zu deuten. "Gang Frankreich ist heute gegen einen Vernichtungs- und Eroberungskrieg. Es kann und will nicht denen folgen, die der Annexionstrahl verbunden hat. Das ist die wahre Sprache der Nation," schließt die Humanité ihren starken eindrücklichen Artikel. Welche Wandelung in den Ansichten der französischen Sozialisten, wohl mancher sagen! Bis vor kurzem war ihre Mehrheit mit dem Herausgeber der Humanité, Pierre Renaudel, an der Spitze, durchaus annexionistisch geflunkt. Nun scheint die Fraktion, der konservativ drei Minister angehören, in der Verurteilung des Annexions- und auch einzige zu sein.

In Wirklichkeit ist die Erklärung hinfällig. Denn für die Verhinderung ihres Landes brauchten die Franzosen nicht einen Augenblick mehr zu kämpfen, da sie einen Frieden bei völliger Unterwerfung genögt und kommt die Angreife der Front von Süden unbedingt abweichen. Auch dringt sie ihm im Verluste der französischen Minderheit nicht ein.

Die Erklärung der französischen sozialistischen Kommission, die sich für die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens ausspielt, ist auch von den französischen Minderheitsmitgliedern, wie Longuet, Monod, Pfeffermann, Maistre, Degoutte usw. unterschrieben. Nur die Unterschriften der drei Kienthaler fehlen.

Daraus geht hervor, daß die Anhänger der französischen Minderheit nicht einmal auf dem Standpunkt der deutschen Mehrheit stehen. Während diese Amerikanen abweichen, steht die französische Minderheit auf der Annexionsfront.

Die Mannschaft der abgestürzten Zeppeline.

Die Times berichtet aus dem Landkreis Esses: Die Offiziere und Mannschaften des Zeppelins, der am 28. September niederging, sind nun in den Kasernen untergebracht und stehen unter militärischer Bewachung, bis sie in die Gefangenengänge gebracht werden. Sie sind nicht alle unversehrt, einer mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden. Es scheint beim Sprung aus der Gondel in der Dunkelheit Rippenbrüche entstanden zu haben.

Reuter meldet aus London vom 27. September: Da die militärischen Behörden sich strenge Zurückhaltung auferlegen, ist es unmöglich, die vollen Einzelheiten der Katastrophe des Zeppelins, dessen Mannschaft heute beerdigte wurde, darzustellen. Ein Truppenfordon umgibt das Grab.

Bestattung der verunglückten Zeppelinmannschaft.

London, 28. September. Gestern morgen wurden 22 Mann von der Besatzung des am 24. September verunglückten Zeppelins mit militärischen Ehren beigesetzt. Sechs Offiziere des englischen Fliegerkorps trugen den Sarg des Kommandanten.

22 Schiffe zum Sinken gebracht.

Der niederländische Dampfer *Commercio* hat in Ymuiden die aus zwölf Mann bestehende Besatzung des britischen Schleppdampfers *Chynthia* Nr. 366 gelandet, der von einem deutschen U-Boot versenkt worden war. Der Kapitän des Schleppdampfers erzählte einem Korrespondenten des Allgemeinen Handelsblatts, der Kommandant des U-Bootes habe ihm erzählt, daß er in den 24 Stunden vor der Versenkung des Hilfschiffes 22 Schiffe zum Sinken gebracht habe; die Verluste, im ganzen 120 Mann, seien einem nach West Hartlepool fahrenden Dampfer übergeben worden.

Ergebnisse in der Adria.

Am 26. September vormittags haben fünf feindliche Flugzeuge über Dutzend Bomber abgeworfen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Zwei unserer Sechzehn zeigten sofort zur Rückkehr auf. Eins davon, beobachtet *Zeissel* Bartho, Jägerer Majorquartiermeister Salchta, zwang im Kurzampfer ein schwaches Wasserflugzeug zum Niedergehen aufs Wasser, wo es von einem italienischen Jäger abgefangen wurde, verfolgte ein zweites, gegen Windrichtung fliegendes Flugzeug, schoss es 40 Meilen vor der Küste ab und ließ sich neben dem zerrütteten Flugzeug nieder. Der Jäger, ein italienischer Geschütz, war tot, der Pilot durch Aufschlag schwer verwundet. Dieser wurde aus dem stürzenden Flugzeug in das eigene hinübergetragen und nach Dutz eingedeckt. Blitzenkommende.

Monds melden, daß der Dampfer *Providence* versenkt worden ist. — Das London wird gemeldet: Der Dampfer *Orion* ist in Brand gebrochen worden. — Nach einer Meldepung des Altonablaß aus Lübeck ist der deutsche Dampfer *Elmire* abgegangen (1050 Tonnen) auf der Fahrt nach Lübeck an der Küste von Norwegen von einem russischen U-Boot versenkt worden. Einzelheiten fehlen. — Monds melden: Der Dampfer *Theima* wurde versenkt. Der schwedische Segler *Sanguella* (688 Tonnen) ist gesunken. Die Mannschaften beider Schiffe sind getötet. — Einem in Kopenhagen eingesessenen Telegrafen zufolge rettete der Dampfer *Dromader* in der Nordsee am 26. September auf der Reise von Rotterdam nach dem Hafen 111 Menschen.

Der österreichisch-ungarische Krieg.

Wien. Amlich wird verlautbart den 28. September 1916:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien:

Auf dem Berggründen Tiscau westlich von Petrosani erbitterte Kämpfe. Lage von Nagy-Szeben (Hermannstadt) günstig. Rumänische Gegegnungen dienen ohne Erfolg. Außer Siebenbürgen Österreich dominiert im Raum von Szekler-Ukraine (Oderberg) und südlich der Bistritzcarpathen die Vorpostenfronten an.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Südöstlich der Kreisländerede nördlich von Kielkossa, im Endowitsch-Gebiete und nördlich des Tatarca-Passes unternahm der Feind abermals vergebliche Angriffe. Südlich von Apnica-Dolina erzielten deutsche Truppen erfolgreich vor. Es wurden 130 Russen und 4 Maschinengewehre eingeschlagen. Bei der Armee des Generalobersten v. Lettow-Vorbeck gewannen die Streitkräfte des Generals von der Marwitz den noch im Feindeshand gebliebenen letzten Teil der vor einer Woche verlorengegangenen Stellungen in erbitterten Kämpfen zurück. Der Feind erlitt außerordentlich schwere Verluste und blieb 41 Offiziere und 2800 Mann an Gefangenen, ein Geschütz und 17 Maschinengewehre ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschall-Brigadier.

Vierverbandsnachrichten aus Griechenland.

Eine übereinstimmende Athener Meldepung des Secolo und der Tribuna kündigt die griechische Kriegserklärung an Bulgarien und Deutschland als bevorstehend an. Auf der Konferenz und der griechischen Gesandtschaft in Rom war gestern abend noch nichts davon bekannt. Corriere della Sera kommentiert, die griechische Flotte sei verprüft und habe nur wenig Wert, nachdem der Rücken des Rücken des Ententeheeres durch die Annahme aller Forderungen gesichert und das griechische Heer demoralisiert sei. Höchstens bringe es größere Sicherheit auf die See und an den Küsten. Von Entschädigungen Griechenlands im Mittelmeer könne natürlich keine Rede sein. Dagegen stellt es die Entente den Griechen frei, gegen Bulgarien Eroberungen zu machen.

Daily Chronicle meldet aus Athen vom 27. September, daß die Hauptstadt zum erstenmal seit der langen Krisenperiode wirklich in Aufregung sei. Es seien die ersten Berichte aus Kreta angelommen, aus denen hervorgeht, daß Venizelos und Konduriotis in Kreta mit außerordentlicher Begeisterung empfangen worden seien, und das habe in Athen vermutlich tieferen Eindruck gemacht als die Abreise der beiden Männer. Der Anschluß zweier griechischer Kriegsschiffe an die Alliierten und das Anstreben der Offiziere in Patras und Korfu hätten großen Eindruck gemacht.

Rücktritt des russischen Ministerpräsidenten.

Kropywnitski, 26. September. Wladimir Wladimirowitsch meldet jetzt als vollzogene Tatsache, daß Fürst Fürst zurückgetreten sei. Wladimirowitsch wird sein Nachfolger als Ministerpräsident sein, während der Reichsgraf in Rom, Giers, der beim Zaren im Hauptquartier eingesetzte sei, das Amt des Ministers des Außenwesens übernehmen werde. Fürst wird als bald eine Reise ins Ausland antreten. Wie mehrere Blätter melden, wird er sich nicht nach Rom, sondern nach Madrid begeben.

Deutsches Reich.

Eine dringliche Anfrage im Reichstag.

Abgeordneter Simon (Soz.) hat im Reichstag folgende Anfrage eingebracht:

"Ist der Herr Reichsanzler bereit, die vom Reichstag einmütig forderte und vom Herrn Staatssekretär Dr. Heßlerich in der Reichstagssitzung vom 7. Juni 1916 grundsätzlich zugestandene Kommission zur Prüfung von Beiträgen über Kriegslieferungen umzusetzen?"

Die Anfrage wird bei der Geschäftsleitung des Reichstages nicht vor Freitag nächster Woche auf die Tagordnung des Reichstags gestellt werden können. Auf die Antwort darf man also nicht geprämt sein, als es direkt auffallend ist, daß trotz der Zusage durch den Staatssekretär bis heute ancheinend in der Sache gar nichts unternommen wurde. Die Nachprüfung der Beiträge ist um so notwendiger, als eine Unzahl von ihnen gegenwärtig noch läuft und das Reich alles Interesse daran hat, daß sehr sparsam gewirtschaftet wird.

Preisbeschränkungen im Schuhwarenhandel. In der Sitzung des Bundesrates gelangte zur Kenntnis einer Bekanntmachung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Schuhwaren.

Griechische Truppen in Deutschland. Aus Görbitz wird gemeldet: Der erste Transport der griechischen Gäste ist heute nachmittag um 3 Uhr 27 Minuten auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingetroffen. Er bestand aus 22 Offizieren, 427 Mann und 160 Belegschaften. Die Mannschaften wurden in einem Barackenlager, die Offiziere in Hotels und möblierten Zimmern untergebracht.

Ausland.

Schweden.

Der Wirtschaftsvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz unterzeichnet.

Bundesrat Hofmann hat am 27. September beim Nationalrat mitgeteilt, daß am Vorabend der Wirtschaftsvertrag mit Deutschland

von den Vertretern der beiden Parteien unterzeichnet worden ist. Hofmann führt dabei u. a. aus:

In einer Krise habe der Bündestag das gesamte Schweizer Neutralität bis ans Ende. Das meiste man für im Ausland gesetzte kein lassen. Das Ergebnis der französischen Abstimmung soll bestehen, was als Verabschiedung der Blokade zu verstehen ist. Die Blokade sei eine militärische Manöver, und man könne weiter verstreichen. Wenn jedoch eine Durchsetzung der militärischen Kraft der Mittelmächte darstellen würde, so würde die Blokade auf Dinge, deren Durchsetzungsvorhaben dem feindlichen Handeln und die Industrie treffen sollte, solche neutrale Standpunkte nicht zu rechtfertigen.

Die Grundlage des Abkommens mit Deutschland sei, daß jeder das gibt, was er nicht dringend selbst braucht und das zu geben er nicht durch bestehende Verträge gehabt ist. Die Ausfuhrbelehrungen werden von beiden Seiten im Rahmen der Verpflichtung stehenden Qualität gegeben werden. Der in der Schweiz befindliche deutsche Waren soll weder beschlagnahmt noch requiriert, sondern nach Beendigung des Krieges ohne Kommission ausgelebt werden. Auch wird die Ausfuhr solcher Waren nach Deutschland gestattet, die keine Kriegsmaterialien darstellen. Die schwarzen Güter mit Ausnahme jener für Fabrik bestimmt, die sich mit der Herstellung von Munition beschäftigen, werden verschwinden. Für die Wiederaufbau wird eine Ausfuhrkommission gebildet, die der für die Entente bereits bestehenden entspricht und unter Beamten der Schweizer Börsen zwei Mitglieder der deutschen Kreisbanken in Zürich enthalten wird. Zum Schluß bestätigt Bundesrat Hofmann die Verständigung als annehmbar und hofft, daß es bei langer Anwendung möglich sein werde, eine Erleichterung der Schweizerischen Wirtschaft und eine Beschleunigung der gewerblichen und industriellen Bedürfnisse der Schweiz zu erzielen.

Parteianangelegenheiten.

Eine Entstehung.

Reichstagsabgeordneter Genoss Landsberg bittet die Magdeburgschaft um Abstand folgender Fragen:

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft hat den Teilnehmern an der Reichskonferenz eine Broschüre mit dem Titel "Die Bildung der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft" vorliegen. Darin wird auf Seite 9 behauptet, ich hätte in einer Sitzung der sozialen Reichsbürgertagung im September 1915 den Gedanken, feindliche Einfallstore dem Deutschen Reich einzubringen, mit dem Einverständnis vertreten: "Ja, wenn nun tatsächlich zur besten Verteidigung Deutschlands im Osten die Annexion des Russenlandes verlangt würde, dürfte eigentlich Deutscher gegen Überseeschreiber?" Neben die Schriftsteller, die darin liegen, daß die Annexion des Russenlandes auf die Angleichung eines Gebietes mit mehreren Millionen nichtdeutscher Einwohnern an das Deutsche Reich hinausläuft, hätte ich mir mit der Frage hinweggeschlagen: "Was wollen denn da für Leute? Das sind Polen und Juden. Wenn die vor die Frage gestellt werden, ob sie lieber wieder unter die russische Kette kommen oder dem Deutschen Reich angegliedert werden wollen, werden sie sich nicht alle für Deutschland entscheiden?"

Im Sachsenland habe ich in jener Sitzung etwas ganz anderes gesagt. Mir wurde vorgeworfen, daß ich im letzten Reichstagssitzende vom 9. Dezember 1915 die Annexionspläne des Reichsanzlers, die ebenso wild seien wie die des sozialen Wirtschaftsverbands, unterstellt hätte.

Ich antwortete darauf: Ich sei ein Gegner der Annexionspläne. Im Westen könnten sie nur erfolgen auf Kosten von Völkern mit reicher geistiger, politischer und kultureller Entwicklung, die sich vorgenommen werden mögen. Im Osten könnten allerdings für Annexionspläne keine Gebiete in Betracht, die von selbstständigen Nationen bewohnt seien; Polen und Lettland hätten kein Selbstbestimmungsrecht und würden wirtschaftlich, politisch und kulturell im Hause Hessens Anschluss an Deutschland gegenüber ihrem jetzigen Zustand zweifellos gewinnen. Ich wollte aber auch nach Osten hin keine Eroberungen, da meiner Ansicht nach eine Angleichung der von diesen Stämmen bewohnten Landschaften keine Sicherung, sondern eine Schwächung Deutschlands bedeuten würde. Polen und Lettland seien deutschstämmlich, die einen wegen der antisemitischen Gesetzegebung Deutschlands, die anderen, weil sie alle Deutschen wie ihre östlichen Vasallen einschätzten. Wenn Deutschland in seinen blauen Provinzen mit ausgesprochen deutschstämmlicher fremdsprachiger Bevölkerung habe, so bedeute das nicht eine Sicherung, sondern eine Gefährdung Deutschlands. Wenn ich aber auch im Osten keine Eroberungen wünsche, dann ich doch nicht zugeben, daß ein Staatsmann, der vor mir für falsch gehaltene Anschluss fel, daß mir militärische Sicherung Deutschlands eine Verbesserung seiner Grenzen, etwa ihre Annexierung bis zur Kaukasus, erforderlich sei, als wilder Annexionsbegehrungen und den Verfahren der Bettition des sozialen Wirtschaftsverbands gleichgestellt werden dürfte.

Der Vorstand des Vorstandes der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft hat hierzu meine Ausführungen in jener Sitzung völlig entstellt wiebergegeben.

Weltkrieg bemerkte ich folgendes: Genoss Haase hat mir gesagt, der Reichstag stütze sich auf Aufzeichnungen, die in der Sitzung über meine Rede gemacht worden seien. Genoss Ledebour, einer der Vorstande der Arbeitsgemeinschaft, hat es auf der Reichskonferenz getztigt, daß die Redaktion des *Arbeiter* eine Niederschrift von Ausführungen, die er im Centralverein von Groß-Berlin am 6. November 1914 gemacht hat, in der öffentlichen Sitzung verhindert hat. Ist ihm gestattet, was er andern verheiße?

Magdeburg, 26. September 1916.

Otto Landsberg.

Polnische Wünsche.

IK. Die politische sozialdemokratische Partei in Österreich hat an der Donau Kongress der neutralen sozialistischen Partei einen Appell gerichtet, der dort nicht rechtzeitig eintraf. Die Internationale wird aufgefordert, für ein selbständiges Polen einzutreten; das Manifest ist mit dort Warr:

"Vor Europa steht eine Alternative: Entweder das abstoßende Barbarenland wird unter moskowitischer Führung wie eine Barfüßige Europa überwinnen oder Europa muß Polen besiegen und sich auf diese Weise durch ein Meer von 20 Millionen Helden vor Asien schützen, bis die Stunde der polnischen Befreiung schlägt."

Dennoch fordert die polnische Sozialdemokratie die Hilfe der Internationale für die volle Ausnutzung der Kriegsergebnisse zur gänzlichen Befreiung Polens vom Ausland.

Letzte lokale Nachrichten.

Tot aufgefunden wurde heute früh im Hause einer Spezialanstalt in der Wilsdruffer Vorstadt der 57 Jahre alte Wollkärrner Arbeiter Adolf Künnel. Der aus Wilsdruff stammende Mann hatte die Anstalt frisch betreten und ist nach kurtem Erbrechen unbemerkt nachts verstorben. Er dürfte aufgrund des Getrockneten verborbenen Speisen, die er schon vor dem Erbrechen in der Spezialanstalt zu sich genommen hatte, den Tod erlebt haben.

Prognose des sächsischen Landesweiterwartes

für den 30. September:

Wettertrübe; keine wesentliche Temperaturänderung; zeitweise Niederschläge.

Wetterhände der Moldau und Elbe: Bautzen — 16, Borsigwalde — 72, Brandeis + 8, Reitnitz + 45, Leitznitz — 16, Bautzen + 9, Dresden — 18.

Eierverteilung.

§ 1. Für die Woche vom 26. September bis mit 2. Oktober darf von den zum Eierverkauf zugelassenen Geschäften abgegeben werden:

1. auf gelbe Lebensmittelkarten je 1 Ei.
2. auf die bereits abgelieferten Bezugsscheine der Bäcker, Konditoren, Gastronome usw. die Hälfte des bezeichneten Wochenbedarfs.

§ 2. In der Woche vom 26. September bis mit 2. Oktober 1916 können auf graue Lebensmittelkarten Eier nicht abgegeben werden.

§ 3. Die Abgabe der Eier nach § 1 hat von Sonnabend den 30. September 1916 an zu erfolgen. Der Preis ist auf jedem Ei aufgedruckt. Die billigeren Eier sind zur Belieferung der gelben Lebensmittelkarten, die teureren Eier sind zur Belieferung der Bezugsscheine zu verwenden.

§ 4. Durchberatungen gegen die Vorrichtungen dieser Bekanntmachung werden nach § 19 der Ratsbekanntmachung vom 2. September 1916 bestraft. [L 149]

Dresden, am 28. September 1916.

Der Rat zu Dresden.

Einladung

zur

Außerordentlichen Sitzung des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Dresden

Montag den 9. Oktober 1916, abends 8 Uhr, im grossen Saale des Verwaltungs-Gebäudes, Sternplatz 7, IV.

Tagesordnung:

1. Ankauf eines Grundstücks in Zitzschewig und von sechs Parzellen in Flur Naundorf.
2. Gewährung von Teuerungszulagen an die Angestellten und Hilfsarbeiter.
3. Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und damit verbundene Änderung der Krankenordnung.
4. Allgemeine Kassenangelegenheiten.

Die Mitglieder des Ausschusses und des Kassenvorstandes werden hiermit zu dieser Sitzung eingeladen. Die Sitzung ist nicht öffentlich.

Dresden, am 28. September 1916.

[L 151]

Der Vorsitzende des Kassenvorstandes.

Margarine-Verkauf in Potschappel.

Auf Abschnitt 28 der gelben Lebensmittelkarte können vom 20. September bis 4. Oktober 1916 in sämtlichen bietenden Lebensmittelgeschäften, die durch einen Ausdruck im Ladenmeister als Gemeinde-Margarine-Verkaufsstellen bezeichnet sind, 70 Gramm Margarine zum Preis von 20 Pf. entnommen werden. [L 150]

Potschappel, am 28. September 1916.

Der Gemeindevorstand.

Helft uns zum Sieg hinter der Front!

Die kleine Kriegssparte muss eine Wollkante sein! Um auch dem kleinen Manne die Teilnahme an der Bezeichnung zu ermöglichen und zu erleichtern, gibt die Sparkasse der Stadt Dresden

Kriegsspartkarten

zu 2, 3 und 10 Mark aus. Die eingezahlten Beträge werden mit fünf vom Hundert vom 1. Oktober 1916 an verzinnt und gegen Rückgabe der Empfangsberechtigung zwei Jahre nach Friedensschluß eingelöst. Alle Schulen, Vereine, Färbereien werden aufgefordert, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. [L 150]

Ber den Sieg ersehnt, zeichnet Kriegsanleihe!

Hallo! Zigarren-Sepp! **Zigaretten!** Sonst vorrat reicht: 100 Gl. 1,50, 1,70, 1,80, 2,25, 2,70, 3,15, 3,60 M. Nur aus Blätter-Zubaten hergestellt. Groß-Preis! 10 Gl. 0,75, 0,85, 0,95, 1,00, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50 bis 3,00 M. Fabrik Ammonstraße 56 Lager.



Pillnitzer Straße 14 Allee 4 Blasenmarkt 12 Kling. Lindenausstr. Striesauer Straße 22 Blasenstraße 11 Wettiner Straße 16 Wettinerstraße 17 Tel. 13107 Tel. 22267 Tel. 14162 Tel. 27900 Tel. 14871 Tel. 14660 Tel. 24528 Tel. 21786 Tel. 14586 Tel. 21189 Tel. 22957 Tel. 14114 Tel. 13370 Kautz und Lederer: Wettinerstr. 1, Telefon 21624.

Heute u. a. besonders empfohlen wird:

Schollen zum Kochen oder Baden 75 Pfund

Schellfisch prachtvoller, mittelgroßer Pfund 120

Breitschalige, neue, feinste Tafel-Senfgurken Pfund 45

Anchovis-Paste ::::: **Sardellen-Paste** in 1/2 und 1/4 Dosen zu 125 bzw. 75 Pf. [L 215]

Kl. Z.

Woch. 1. Oktober, abends 8 Uhr
Sitzung im Volkshaus.

SARRASANI

Der Humor auf seiner vollendetsten Höhe!

DRESDNER LANDPARTIE

500 000

Liter Wasser.

Außerdem [L 150]

das neue Circusprogramm

3 Sonnabend

Uhr u. Sonntag

1 Mittwoch

8 Uhr

Nachmittags zahlen Kinder u.

Milliarden Preise.

Vorverkauf:

Circuskasse, 28 843/44, und

Warenhaus H. Herzfeld.

Tharandter Straße 48 [K 198]

Inhaber: Max Thiele. Halte

meine Wohlfäden, u. a. Vereins-

zimmer zu Adels- und Gemeind-

heitsabrechnungen, bestens empfe-

hlen. — Beruhigungspreis Mr. 15,573.

Kinderwagen, Klappwag., Bettwelt

billig bei Leibold, Gerichtstr. 19.

Gebrauchte Wagen laufen ab. Jantze.

Klappwag., gef. off. mit Preis

an Sunter, Reinhardstraße 5, I.

Das

Licht-Spiel-Haus

Führende der Residenz!

U

Licht-Spiele

Dresden-A., Waisenhausstr. 22

Paul Heidemann

in dem Lustspiel

Paulchen Semmelmann

eine heitere Lausbubengeschichte.

Das zweite Leben

Schauspiel in drei Akten.

Kriegsberichte - Naturbilder

Täglich 3 bis 11 Uhr.



Prinzen-Cheater

Lichtspiele
Pragerstr. 52

Ab Freitag den 29. September:

Verlängert!!!

Homunculus

Der Mensch aus der Retorte.
In der Hauptrolle: Olaf Fönn.

U. a.: Eigene Aufnahme des Prinzess-Theaters:
Ihre Majestät die Königin von Bulgarien
und Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessinnen
auf dem am Sonnabend den 30. September statt-
findenden Wohltätigkeitsfest in Dresden.

Um das hervorragende Filmwerk Jeder-
mann zugängig zu machen, erheben wir — ab
Freitag den 29. September — bis auf weiteres
an Wochentagen

[A 18]

nur halbe Preise!

II. Parkett Mittelparkett I. Parkett
statt Mark 0,60 statt Mark 0,85 statt Mark 1,25
nur Mark 0,30. nur Mark 0,45. nur Mark 0,65.

Seitenrang Mittelparkett

statt Mark 1,50 statt Mark 1,75

nur Mark 0,75. nur Mark 0,95.

Mit und ohne Bezugsschein

die schönsten Damen- und Kinder-Mäntel, Jackenkleider,
Röcke und Blusen sehr preiswert beim bekannten

Mäntel-Klricht

Dresden-N.: Heinrichstr. 14-16
Dresden-A.: Freiberger Platz 1.

Gaugenoffenheit „Groß-Dresden“

Wohnungen zu vermieten sofort oder später:
Rölonie Bielitz: Drei Wohnungen in Zweifamilien-
häusern, welche aus großer Wohnküche, Räumung,
Stube, Garten u. m. sowie ein Einfamilienhaus.

Rölonie Burg: 1 Wohnung im Zweifamilienhaus m. a.
Räumung in der Geschäftsstelle in Birgitz, Goethestraße 28.
Sonntags von 10 bis 4 Uhr. Beruhigungspreis 745.

[K 150]

Frauen-Artikel
Spülkannen Leibbinden
+ Frauen-Tee +
Frau Freisieben
Postplatz u. Wallstr. 4
Man achte auf Firmen!

Kleider wenig geprägt,
Sied, Stoff, Schuhe, Federbetten,
Gehrock u. Gradaanzüge, und
Bettwäsche, Herren-Kleid. u. Unter-
wäsch, gebr. Möbel sehr preisw.

Young, Galeriestraße 11, I.

Verantwortl. f. b. redaktionellen Teil Paul Barthel, Dresden.

Verantwortl. für den Anzeigenteil: Mag. Seifert,

Dresden-Briesen.

Druck und Verlag: Kaden & Komp., Dresden.

[K 150]

Die Verlustliste

der sächsischen Armee Nr. 337 ist heute nachmittag erschienen. Inhalt: Infanterie: Regimenter Nr. 100, 101, 102, 104, 129, 177; Reserve-Regiment Nr. 107; Landwehr-Regiment Nr. 108. Feldartillerie: Regimenter Nr. 12, 23, 48, 77, 246; Reserve-Regiment Nr. 23, 24; Artillerie-Regiment Nr. 45; Batterie Nr. 579.

Die Verlustliste liegt in der Lesehalle der Dresdner Volkszeitung, Bettinerplatz 10, zur Einsichtnahme aus.

Sächsische Angelegenheiten.**Die bevorstehende Sitzung des Landtags.**

Noch halbjähriger Pause treten die beiden sächsischen Landtägtermannen am 2. Oktober zu einer wichtigen Tagung zusammen. Die erste Kammer beginnt ihre Verhandlungen am Montag schon vormittags um 12 Uhr. Die Tagesordnung der Sitzung enthält den Antrag zum mündlichen Bericht der vierten Deputation über die Petition des Vorstandes des Bundes deutscher Kaufleute in Dresden gegen die Ausbreitung des Tabakmonopols. Die zweite Kammer wird ihre Sitzung Montag nachmittags um 16 Uhr öffnen und hauptsächlich die Verpflichtung der neu- und wiedergewählten Abgeordneten und die Wahl des ersten Vizepräsidenten zu erledigen haben.

Ein Leipziger Blatt ließ sich vor einigen Tagen aus Dresden melden, die bevorstehende Tagung der Ständetagsammlung werde nicht, wie ursprünglich angenommen worden sei, kurz sein, sondern mindestens zwei Monate dauern. Denn der Landtag werde sich außer mit der Elektrozäsure vorbereiten und mit einem Gesetzentwurf über die Zusammenstellung des Einkommens und Vermögens der Ehegatten bei der Steueranmeldung, auch mit einem Nachtragssatz und einem Gesetzentwurf über die weitere Verlängerung der Wahlklausur der Abgeordneten beschäftigen haben. Wie uns von jährlanger Seite mitgeteilt wird, ist diese Annahme nicht zuverlässig. Wenigstens beeinflusst die Regelung den Ständetagsablauf nicht der bei der vorigen Tagung zugesagte Gesetzesentwurf über die Zusammenstellung des Einkommens und Vermögens der Ehegatten, seinesfalls aber eine über andere kleinere Vorlage, seinesfalls aber einen Nachtragssatz oder einen Gesetzentwurf über die weitere Verlängerung der Wahlklausur der Abgeordneten lassen. Es kann noch mit einer kurzen Pause der nächsten Landtagstagung gerechnet werden.

Der Gesetzentwurf über die Zusammenstellung des Einkommens und Vermögens der Ehegatten ging dem Landtag bereits zu; er bezeichnet die Aufzehrung der Wirkung der Vereinbarung der Ehegatten auf die Verantragung zu den ganzen Steuern. Danach erhält § 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 folgende Fassung: „Dem Ehemann sind ohne Rücksicht auf den ehemaligen Güterstand das Einkommen seiner Ehefrau zugerechnet. Das zuzurechnende Einkommen gilt hierunter als Einkommen des Ehemanns; nur dieser ist Beitragspflichtiger hinsichtlich des juzugreichen Einkommens.“ Die Fassung findet nicht statt, wenn die Ehegatten dauernd getrennt leben oder die Summe der Einkommen beider Ehegatten 3100 Mark nicht überschreitet, in diesen Fällen ist die Ehefrau besonders zu besteuern. Das Ergänzungsgesetz vom 2. Juli 1902 wird ebenfalls entsprechend abgeändert, so daß Ehefrauen nur dann besonders zu besteuern sind, wenn sie nach § 3 des Einkommensteuergesetzes zur Einkommensteuer besonders zu veranlagten sind. Das Gesetz soll am 1. Januar 1917 in Kraft treten, und zwar so, daß seine Vorschriften bereits bei der Vorbereitung der Einschätzung zur Einkommensteuer und Ergänzungsteuer auf das Jahr 1917 angewandten sind.

Lodz.

Von A. St. Remont, Lodz.

Berechtigte Nebenbegleitung von A. b. Guttry.

Beim Abendessen sprach er fortwährend, sagte selbst die Kinder an den Tisch und paßte auf sie forschälig auf, herzig befähigt mit Frau Auguste, die ihm immer dasselbe zur Antwort gab und stummlos mit den langen, gelben, schleifen Jähnen lächelte.

Nach dem Abendessen kam der junge Joseph Jaschinski. Er war sozusagen kontorpraktant, ein ganz armer Bursche, dessen Baum sich seit ein paar Jahren angenommen hatte. Joseph war achtzehn Jahre alt, unerträglich groß, seine Beine und Hände waren zu lang, der Kopf groß und stets verzweigt, das runde Gesicht schwielte immer, zu allem war er auch noch sehr schlichtem und ungeschickt und kam ständig mit allen Türen und Möbeln in Konflikt.

Das feiner achtzehn Jahre und der Hochzeitstag der Hundertwissende war er naiv wie ein Kind. So demütig, ungeschickt und gut war er, daß er alle mit den Augen immer zu Verzehrung zu bitten schien, weil er es wagte, unter ihnen zu leben. Vor Max hatte er große Angst, weil der ihn behändig aufzog und auch jetzt wieder, als er sah, daß Joseph beim Essen alles aus der Hand fiel, zu lachen begann und lachte:

„Ich muß Ihnen schon schon neigen, Frau Auguste, und in meine Wohnung nehmen.“

„Naß nur gut sein, Max, es wird Ihnen schon besser gehen in meiner Wohnung.“

„Guten Zopftsch macht ihr aus ihm.“

„Und was würdest du aus ihm machen?“

„Einen Menschen, einen Mann.“

„In kleinen Würdeß du ihm führen, zum Bummeln bestehen und so weiter. Zeitig erzählte mir schon manchmal mit Absicht von eurem Junggesellenleben.“

„Ha, ha, ha! Berta, das ist ein prächtiger Witz, Zeitig und der Absicht hat dem lustigen Leben! Du bist ausgewachsen, du schaust aber von diesem Mann nicht viel zu wissen.“

„Wozu willst du ihr die Illusionen rauben, Max?“ fragte wie der Alte.

„Hast recht, Vater, aber das irritiert mich, daß jeder wie bestie ihr was vorliest, und sie davon daran glaubt und in Süße reichen ließe für diese Wahrheit.“

„Nutzig nicht, Max, daß du von meinem Mann sprichst.“

„Selber! Der Vater und ich, wir merken es nur zu oft,“

Die Leipziger Kriegsliste auf dem Kriegspfad gegen die Kreisfrankfurtskasse.

Das Leipziger Tageblatt enthält in seiner Nummer 491 folgende Notiz: „Die Ründigung des Vertrags der Leipziger Kriegsliste mit der Kreisfrankfurtskasse der Stadt Leipzig stand auf der Tagesordnung einer gemeinsamen Versammlung der örtlichen Bezirksvereine Leipzig-Stadt und Leipzig-Land, die gestern abend im Saale der Städtischen Schule für Frauenberufe stattfand. Der jetzige Vertrag ist gültig bis zum Ablauf des Jahres 1916 und muß nach den festgelegten Bestimmungen drei Monate vor Ablauf gekündigt werden. Der Kündigung hat ein geschäftliches Gehör des Schiedsgerichts vorzugehen. Von den Mitgliedern der beiden örtlichen Bezirksvereine wurde in der gestrigen Versammlung die Kündigung zum 30. September beschlossen. Den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend sollen Honorarveränderungen angestrebt und dann der Vertrag zunächst auf ein Jahr verlängert werden.“

Weitere Erledigung der Obschiedsannahme.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachungen vom 23. und 25. September 1916 wird weiter bekanntgegeben, daß sich die Beschlagsnahme von Apfeln, Zwetschen und Pfirsichen auf die Bezirke der Amtschaupräfektur Greizberg, Kamenz und Pirna, der amtschaupräfektur Greizberg, Sonnenberg, Großenhain, Königstein, Löbau, Lommatzsch, Nossen, Oederan, Oberhain, Pirna, Pulsnitz, Sora und Zschopau erstreckt hat.

Eine aussichtlose Forderung.

Zu der unter dieser Spitznamen am Montag veröffentlichten Notiz teilt uns der geschäftsführende Vorstand des Landesverbandes der Saatähnader im Königreich Sachsen mit, daß er auf der Kriegsversammlung des Bundes der Saal- und Konzerthofskäfer Deutschlands nicht das Verlangen gestellt habe, vom Staate Entschädigung für Kriegsschäden zu fordern, sondern im Gegenteil die Erklärung abgegeben habe, daß der Wortlaut der Konzessionsurkunden jede Entschädigungspflicht ausklösche, mitin jeder weitere Schritt in dieser Sache verbleibt sei.

Leipzig. In der Sitzung der Leipziger Stadtverordneten am 27. September wurde an Stelle des zurücktretenden Stadtrats Eichius der bisherige Direktor beim Amt der Stadt Leipzig Dr. Böhme mit 26 Stimmen zum beauftragten Stadtrat auf sechs Jahre gewählt. 24 Stimmen entfielen auf den Bürgermeister Wilhelm Tell in Altenburg.

Hohenstein-Ernstthal. Wie wir berichteten, zahlte die hiesige von den Fabrikanten gegründete Webergenossenschaft zur Beschaffung von Heimarbeit für die Arbeitsloren Handwerker so niedrige Löhne, daß sogar die Weberinnung beschlagnahmte dagegen zu unternehmen. Die Stadt hat eine Einlage von einigen Tausend Mark bei der Genossenschaft eingezahlt, möglicherweise durch Herrn Bürgermeister Dr. Paul Breitling im Genossenschaftsvorstand hat, und an diesen wandte sich die Weberinnung um Erhalt höherer Löhne. Erfreulicherweise sind die Verhandlungen von Erfolg gewesen, so daß die Weber eine Lohnzulage von 12 Prozent erhielten. Auch die Couleur-Handschuhwirker der umliegenden Orte standen jetzt in einer Lohnbewegung und verlangten mit Rücksicht auf die Leistung eine Lohnzulage von 20 Prozent, gegen die sich aber die Webschaffarbeiter widersetzen zeigten. Die eingeleiteten Verhandlungen waren schließlich so weit von Erfolg, daß man den Wirtern fünf und zehn Prozent Zulage bewilligte. Eine Wirkerveramtlung erklärte sich vorläufig mit dieser Zulage einverstanden.

Marienberg. Im biesigen Bezirk haben durch die schlechten Frühkartoffeln, die von auswärts eingeführt waren, verschiedene Gemeinden so schweren finanziellen Schaden gebracht, daß sich der Bezirksvorstand entschloß, diesen Gemeinden die Hälfte dieses Schadens zurückzuerstatte.

dah Arzt dein Mann ist, daß er zu unserer Familie gehört, sonst . . .“

„Sonst was?“ rief sie mit Tränen in den Augen und war bereit, sich auf ihn zu stürzen, um ihren Mann in Schutz zu nehmen.

„Sonst würden wir ihn zur Tür rauszuschmeißen,“ brummte er ärgerlich. „Du hast es gewollt, da hab' ich's dir auch gesagt, jetzt kannst du weinen, sobald du willst; vergiß nur nicht, daß du nach dem Weinen immer sehr häßlich ausschaust. Du kriegst geschwollene Augen und eine rote Nase.“

Und wirklich sang Berta laut zu weinen an und ging aus dem Zimmer.

Die Mutter begann ihm mit seiner Brutalität vorzuwerfen.

„Loh doch, Mama, ich weiß, was ich tue. Arzt ist einfach ein Blech, das seine Hoblik nicht behält, bloß immer herumstreift, und vor Berta spielt er den Unglücksdrücker, denn nichts gelingt, der sich für Frau und Kinder zu Tode schindet, als hätte der Vater nicht vom ersten Tage der Hochzeit an ihr ganzes Haus mit seinem Gelde erhalten.“

„Still, Max, wozu bringst du das vor?“

„Deshalb, weil man damit endlich Schluss machen muß, weil das einfach eine kriminelle Lumpigkeit ist, dich ewig auszunutzen, Vater. Wir alle arbeiten hier, nur damit unsere Schwestern sich amüsieren können.“

Er unterbrach sich; im Vorzimmer erklang die Glöckle. Er ging hinaus, um aufzumachen, und führte gleich danach Vorwürfe herbei.

Baum war etwas verlegen und läßt. Aber die Alte empfing ihn mit großer Herzlichkeit und hieß ihn Berta vor, die auf den Schall der Glöckle hereingekommen war und neugierig den einzigen Lodzer Don Juan musterte, von dem man sich in der Stadt so viel erzählte.

Man lud ihn herzlich zum Tee ein, er bedankte sich aber.

„Ich war bei Traktorillo zum Abendessen, unterwegs kam ich auf einen Sprung zu Max, geschäftlich, und muß gleich wieder gehen,“ entschuldigte er sich, mußte sich aber an den Tisch setzen, weil Frau Auguste mit ihrem schönen Lächeln ihm schon den Tee reichte, Berta mit noch weinlicher Stimme ihm zum Trinken nötigte und die Alte ihm lächelnd die Hände hinstellte.

Er nahm an, und bald zwang er sie, glänzend gesaumt, alle in seinen Raum. Er war so lebenswürdig, so höflich und elegant, daß noch zwanzig Minuten alle von ihm bezaubert waren; selbst der Alte, der ihn nur kannte und nicht sehr mochte, begann sich am Gespräch zu beteiligen. Bloß Berta schwieg, die Egene mit einem blassroten Lächeln beob-

achtete. Kleine Nachrichten aus dem Lande. In einem Dampffässerwerk in Schandau ist ein verheirateter Arbeiter verunglückt. Er wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. — Generalratz ist in seine Geheimrat Prof. Vahl übernommen nach zweijähriger Tätigkeit im Felde am 1. Oktober wieder die Leitung des Historischen Universitätsseminars im St. Johannis-Krankenhaus zu Leipzig. — Ein elegant aufgetretender Mann hat in Leipzig Geisteskultur geschädigt. Er legte ihnen Diktaturen über 8 M. für die Aufnahme ihrer Norma in das Handelsabrechbuch für das Deutsche Reich vor. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um einen Schwundel handelt. — In einer Eisenbahn in Chemnitz ist ein Gieherarbeiter aus Hohenstein-Ernstthal tödlich verunglückt. Durch falsches Eisen, das aus einem großen Behälter ausfiel, wurde er stark verbrannt und starb im Krankenhaus. — In Stolzenhain wurde ein Wärtewärter im Schloss der Nebenlandesbibliothek Liebenwerda tot aufgefunden. — Bei Liebenwerda ist eine Idiotin eine Frau vom Eisenbahngesetz überfahren und war auf der Stelle tot.

Stadt-Chronik.**Heiratsinserate.**

Der Meilen der Heiratsvermittler blüht. So zahlreich wie nie zuvor findet man verlostes Heiratsangebot in den Bürgerlichen Zeitungen. Der Krieg hat unter den heiratsfähigen jungen Männern gewaltige Rüstung gehalten. Auch Hunderttausende von verheirateten Männern, deren Witwen ungeachtet aller ehelichen Trauer meist aus sozialen Rücksichten an die Wiederheirat denken müssen, sind gefallen. Lange vor dem Kriege bestand ein nicht kleiner Überdruß an heiratsfähigen Mädchen und Witwen. Jetzt ist die Zahl der Bewerberinnen außerordentlich größer geworden. Bei der Erkenntnis dieser durch den Krieg verschuldeten Lage der Frauenn Welt hat die erhöhte Spekulation der Heiratsvermittler eingeholt. Es ist ja eine Notwendigkeit, die ungeheueren Verluste durch schnelle Menschenvermehrung aufzufüllen. Deshalb wird die Art der gewerbsmäßigen Heiratsvermittler abnehmend, jetzt noch abnehmender als schon immer.

Eingeweihte wissen längst, daß mindestens 90 Prozent aller in Zeitungen veröffentlichten Heiratsgesuche von gewerbsmäßigen Heiratsvermittlern ausgehen. Hinter fast jedem dieser Inserate steht der Spindel, auf den solche Leute, die nicht alle werden, herunterfallen sollen. Da genug sind Heiratsvermittler anderer Art, die meist die Adresse ihrer Tüpfel erst durch Heiratsbüros erhalten, zu hohen Gebühren verurteilt werden, aber die Vermittler scheinen man strafrechtlich nicht fassen zu können. Mögen auch durch die Vermittler gelegentlich Ehen zusammekommen, so ist es doch in der Hoffnung auf Zukunftserlöse abgesehen. Nunächst werden, wie der gegen die gewerbsmäßigen Heiratsvermittler austretende Lebensbund in Schkeuditz bei Leipzig berichtet, unverhüllte Lebensverhältnisse, auch die Bilder werden nach Gutachten weitergegeben. Manche Vermittler stellen die massenhaft eingehenden Bilder einfach in Alben und versenden diese gegen eine Vergütung von 10 bis 20 M. sowie zum Ende gewissenhafter Tätigkeit die schriftliche Ausage der Agenturprostitution. Nach einiger Zeit kommt die Spezienrechnung für eine angebliche Reise. So sieht sich das Paar noch weiter fort, je nach dem Ausgang der Vertrauensprüfung des Objekts. Von Täuschung ist keine Rede. Die leichtsinnigsten Lebensverhältnisse, auch die Bilder werden nach Gutachten weitergegeben. Manche Vermittler stellen die massenhaft eingehenden Bilder einfach in Alben und versenden diese gegen eine Vergütung von 10 bis 20 M. sowie zum Ende gewissenhafter Tätigkeit die schriftliche Ausage der Agenturprostitution. Nach einiger Zeit kommt die Spezienrechnung für eine angebliche Reise. So sieht sich das Paar noch weiter fort, je nach dem Ausgang der Vertrauensprüfung des Objekts. Von Täuschung ist keine Rede. Die leichtsinnigsten Lebensverhältnisse, auch die Bilder werden nach Gutachten weitergegeben. Manche Vermittler stellen die massenhaft eingehenden Bilder einfach in Alben und versenden diese gegen eine Vergütung von 10 bis 20 M. sowie zum Ende gewissenhafter Tätigkeit die schriftliche Ausage der Agenturprostitution. Nach einiger Zeit kommt die Spezienrechnung für eine angebliche Reise. So sieht sich das Paar noch weiter fort, je nach dem Ausgang der Vertrauensprüfung des Objekts. Von Täuschung ist keine Rede. Die leichtsinnigsten Lebensverhältnisse, auch die Bilder werden nach Gutachten weitergegeben. Manche Vermittler stellen die massenhaft eingehenden Bilder einfach in Alben und versenden diese gegen eine Vergütung von 10 bis 20 M. sowie zum Ende gewissenhafter Tätigkeit die schriftliche Ausage der Agenturprostitution. Nach einiger Zeit kommt die Spezienrechnung für eine angebliche Reise. So sieht sich das Paar noch weiter fort, je nach dem Ausgang der Vertrauensprüfung des Objekts. Von Täuschung ist keine Rede. Die leichtsinnigsten Lebensverhältnisse, auch die Bilder werden nach Gutachten weitergegeben. Manche Vermittler stellen die massenhaft eingehenden Bilder einfach in Alben und versenden diese gegen eine Vergütung von 10 bis 20 M. sowie zum Ende gewissenhafter Tätigkeit die schriftliche Ausage der Agenturprostitution. Nach einiger Zeit kommt die Spezienrechnung für eine angebliche Reise. So sieht sich das Paar noch weiter fort, je nach dem Ausgang der Vertrauensprüfung des Objekts. Von Täuschung ist keine Rede. Die leichtsinnigsten Lebensverhältnisse, auch die Bilder werden nach Gutachten weitergegeben. Manche Vermittler stellen die massenhaft eingehenden Bilder einfach in Alben und versenden diese gegen eine Vergütung von 10 bis 20 M. sowie zum Ende gewissenhafter Tätigkeit die schriftliche Ausage der Agenturprostitution. Nach einiger Zeit kommt die Spezienrechnung für eine angebliche Reise. So sieht sich das Paar noch weiter fort, je nach dem Ausgang der Vertrauensprüfung des Objekts. Von Täuschung ist keine Rede. Die leichtsinnigsten Lebensverhältnisse, auch die Bilder werden nach Gutachten weitergegeben. Manche Vermittler stellen die massenhaft eingehenden Bilder einfach in Alben und versenden diese gegen eine Vergütung von 10 bis 20 M. sowie zum Ende gewissenhafter Tätigkeit die schriftliche Ausage der Agenturprostitution. Nach einiger Zeit kommt die Spezienrechnung für eine angebliche Reise. So sieht sich das Paar noch weiter fort, je nach dem Ausgang der Vertrauensprüfung des Objekts. Von Täuschung ist keine Rede. Die leichtsinnigsten Lebensverhältnisse, auch die Bilder werden nach Gutachten weitergegeben. Manche Vermittler stellen die massenhaft eingehenden Bilder einfach in Alben und versenden diese gegen eine Vergütung von 10 bis 20 M. sowie zum Ende gewissenhafter Tätigkeit die schriftliche Ausage der Agenturprostitution. Nach einiger Zeit kommt die Spezienrechnung für eine angebliche Reise. So sieht sich das Paar noch weiter fort, je nach dem Ausgang der Vertrauensprüfung des Objekts. Von Täuschung ist keine Rede. Die leichtsinnigsten Lebensverhältnisse, auch die Bilder werden nach Gutachten weitergegeben. Manche Vermittler stellen die massenhaft eingehenden Bilder einfach in Alben und versenden diese gegen eine Vergütung von 10 bis 20 M. sowie zum Ende gewissenhafter Tätigkeit die schriftliche Ausage der Agenturprostitution. Nach einiger Zeit kommt die Spezienrechnung für eine angebliche Reise. So sieht sich das Paar noch weiter fort, je nach dem Ausgang der Vertrauensprüfung des Objekts. Von Täuschung ist keine Rede. Die leichtsinnigsten Lebensverhältnisse, auch die Bilder werden nach Gutachten weitergegeben. Manche Vermittler stellen die massenhaft eingehenden Bilder einfach in Alben und versenden diese gegen eine Vergütung von 10 bis 20 M. sowie zum Ende gewissenhafter Tätigkeit die schriftliche Ausage der Agenturprostitution. Nach einiger Zeit kommt die Spezienrechnung für eine angebliche Reise. So sieht sich das Paar noch weiter fort, je nach dem Ausgang der Vertrauensprüfung des Objekts. Von Täuschung ist keine Rede. Die leichtsinnigsten Lebensverhältnisse, auch die Bilder werden nach Gutachten weitergegeben. Manche Vermittler stellen die massenhaft eingehenden Bilder einfach in Alben und versenden diese gegen eine Vergütung von 10 bis 20 M. sowie zum Ende gewissenhafter Tätigkeit die schriftliche Ausage der Agenturprostitution. Nach einiger Zeit kommt die Spezienrechnung für eine angebliche Reise. So sieht sich das Paar noch weiter fort, je nach dem Ausgang der Vertrauensprüfung des Objekts. Von Täuschung ist keine Rede. Die leichtsinnigsten Lebensverhältnisse, auch die Bilder werden nach Gutachten weitergegeben. Manche Vermittler stellen die massenhaft eingehenden Bilder einfach in Alben und versenden diese gegen eine Vergütung von 10 bis 20 M. sowie zum Ende gewissenhafter Tätigkeit die schriftliche Ausage der Agenturprostitution. Nach einiger Zeit kommt die Spezienrechnung für eine angebliche Reise. So sieht sich das Paar noch weiter fort, je nach dem Ausgang der Vertrauensprüfung des Objekts. Von Täusch

Strassenbahner und Unfallversicherung.

Die Hinterbliebenen des Ausflugsfahrters Haubold klagen gegen die Straßen- und Kleinbahnen-Versicherungsgesellschaft auf Gewährung der gesetzlichen Entschädigung. Er hatte am Mittag die Straßenbahn benutzt, um schnell von seiner am Rieser Platz gelegenen Wohnung nach der Dienststellungsstelle auf der Hauptstraße zu gelangen. Am Neustädter Bahnhof musste er umsteigen, er sprang von der Linie 6 ab, um einen eben davon fahrenden Wagen der Linie 4 noch zu erreichen. Beim Absteigen ist er zu Fall gekommen; an den Holzen verletzt, um schnell von seiner am Rieser Platz gelegenen Wohnung nach der Dienststellungsstelle auf der Hauptstraße zu gelangen. Am Neustädter Bahnhof musste er umsteigen, er sprang von der Linie 6 ab, um einen eben davon fahrenden Wagen der Linie 4 noch zu erreichen. Beim Absteigen ist er zu Fall gekommen; an den Holzen verletzt, um schnell von seiner am Rieser Platz gelegenen Wohnung nach der Dienststellungsstelle auf der Hauptstraße zu gelangen. Bei der Versicherung der Straßenbahn vor der Wohnung zur Abstellungsstelle und umgekehrt ähnlich und bei den kurzen Dienstpausen auch notwendig sei. Auch werden das Befahren und die schweren Holzscheine, die ihr Mann am Unfallsitz getragen habe und ihm in seiner Bewegungsfreiheit hinderlich gewesen sind, für den Unfall verantwortlich gemacht. Das Überverlängerungsdammt die Berufung herauftreten. Der Unfall habe sich außerhalb des Betriebs abgespielt. Die Pausa am dem Unfallsitz habe 2 Stunden 5 Min. betragen, es wäre dem Vermissten also möglich gewesen, den Zug nach seiner Wohnung und zurück zu fahrt (ca 1½ Stunde) durchzuführen. Wenn er trotzdem die Straßenbahn benutzt, geschah es aus Bequemlichkeit und im eigenen persönlichen Interesse.

Ohne Erfolg klage auch der Ausflugsfahrt Eiter auf Zahlung einer Unfallsrente. Er hatte an einem Wintertag drei Schichten Dienst zu leisten. Nach der zweiten Schicht folgte eine Pause von 1 Stunde 10 Minuten, die er dazu benötigte, die Bedienstungsaufgabe am Sachsenplatz und eine Kaffeestunde an der Sachsenstraße aufzufinden. Von hier aus bezog er sich nach der nächsten Haltestelle am Elbklippen und mit der Straßenbahn nach der Dienststellungsstelle an der Hauptstraße zu fahren. Beim Aufsteigen kam er zu Schaden. Gewährung von Unfallsrente wurde abgelehnt, weil Kläger nicht im Betrieb verunfallt sei. Nach den Dienstvorschriften der sächsischen Straßenbahn ist, gleichviel welcher Befestigung sie angehören, vom ersten Tage des auf die Aufnahme folgenden Monatsdrittels an stets die für das immobile Verhältnis vorgesehene Löhnung der unberittenen ihres Dienstgrades zu zahlen. Vom Tage der Entlassung aus dem Lazarett an steht ihnen die Löhnung nach dem Satz ihrer Kriegsstelle beim neuen Truppenteil zu. Die infolge Überweitung zu einer immobilen Formation etwa erforderliche Nachzahlung des Löhnungsunterschiedes für die Tage bis zum Schluss des Monatsdrittels, in dem die Entlassung auf dem Lazarett erfolgt ist, hat der neue Truppenteil zu bewirken. Bezüglich der Nachzahlung an die zu mobilen Formationen übergetretenen Mannschaften verbleibt es bei der durch Erlass vom 22. September 1915 abgeänderten Bestimmung im § 21, I Absatz 2 der Kriegsbesoldungsvorschrift.

Eisenbahnverkehr. Bekanntlich wird am 1. Oktober wieder die mitteleuropäische Zeit eingeführt und die Uhr um 1 Uhr nachts auf 12 Uhr zurückgestellt, so daß also die Stunde von 12 bis 1 Uhr doppelt erscheint. In dieser einen Stunde treten u. a. folgende Änderungen im Laufe der Tage ein: der Nachschleppzug nach Wien verfehlt ab Berlin und Dresden eine Stunde später, also ab Berlin Anh. Bf. erst 8.15 Uhr abends (statt 7.15 Uhr), ab Dresden-Hbf. erst 11.22 Uhr (statt 10.22 Uhr), die Ankunft in Wien findet dann planmäßig vormittags 8 Uhr statt. Auch der Nachschleppzug nach München verfehlt ab Dresden eine Stunde später. Von Breslau trifft er planmäßig abends 10.33 Uhr in Dresden-Hbf. ein, fährt aber von hier (statt 10.55 Uhr) erst 11.55 Uhr abends weiter und trifft planmäßig vormittags 9.30 in München ein. Der Vorortzug nach Pirna, jetzt abends 11.10 Uhr in Dresden-Hbf. abgehend, wird am 30. September erst 11.30 Uhr hier abfahren und 12.04 Uhr nach Pirna kommen. Die übrigen Nachzüge gehen planmäßig auf den gleichen Bahnhöfen ab, kommen aber – soweit ihr Fahrplan über 1 Uhr hinausgeht – eine Stunde zeitiger auf den Zielstationen an. – Die von Leipzig und Berlin in Dresden-Hbf. eintreffenden Nachschleppzüge (an Dresden-Hbf. früh 1.42 Uhr von Leipzig und 1.07 Uhr von Berlin) werden schon eine Stunde später ab Leipzig und Berlin verfehlt und nach planmäßig in Dresden-Hbf. einfahren, ebenso trifft der Nachschleppzug von Reichenbach planmäßig 2.35 Uhr hier ein, da er in Chemnitz eine Stunde später abgeflossen wird.

Postpaket- und Frachtgutverkehr nach dem Ausland. Von amtlicher Seite wird uns mitgeteilt: Bei der militärischen Prüfung der in das Ausland zu versendenen Postpakete haben sich nicht nur zahlreiche Verstöße gegen die bestehenden Ausfuhrverbote, sondern auch solche gegen das Verbot der unrichtigen Inhaltsangabe und der Beifügung von schriftlichen Mitteilungen gezeigt. Eine Reihe derartiger Fälle sind bereits zur strafrechtlichen Verfolgung gelangt und haben zur gerichtlichen Verurteilung der beteiligten Personen, zu zum Teil recht empfindlichen Geldstrafen geführt. Es kann deshalb nicht dringend genug empfohlen werden, bei der Versendung von Postpaketen und Frachtgütern in das Ausland (dazu gehört auch Österreich-Ungarn) nicht allein die bestehenden Ausfuhrverbote zu beachten, sondern ebenso sehr die Bekanntmachungen des Oberkommandos in den

Worten über den Postpaket- und Frachtgutverkehr nach dem Auslande.

Pakete für Kriegsgefangene. Häufig müssen Pakete wieder an die Absender zurückgegeben werden, weil die Absender nicht genau oder nicht deutlich genug angegeben sind, und oft erwies sich auch, daß Pakete unterwegs aufgehen, und daß es dann nicht möglich ist, den Inhalt wieder zusammenzufinden und seiner Bestimmung zuzuführen. Bei der Kriegsgefangenen gesandten Pakete der Post und der Heeresleitung verursachen, ist es dringend erforderlich, alles fest und sicher zu verpacken und die Adressen so zu schreiben, daß sie leicht lesbar sind und jeden Zweck bei der Versendung ausschließen. Das sollte jeder, der Sendungen an Kriegsgefangene schickt, sich zur Regel machen.

Einschreibsendungen und gewöhnliche Pakete werden bei den Postanstalten auch außerhalb der Posthalterdienststunden angenommen, soweit die örtlichen Verhältnisse es gestatten. Für jede derartige Sendung wird eine besondere Einlieferungsgebühr von 20 Pf. im voraus erhoben.

Am Postverkehr Deutschlands mit Österreich-Ungarn tritt am 1. Oktober eine neue Gebührenordnung in Kraft. Näheres sagen die amtlichen Bekanntmachungen, die auch auf den Postämtern einzusehen sind.

Hausversorgung. Die Stadt Dresden, sowie die beiden Amtshauptmannschaften Dresden machen in den Amtsblättern bekannt, daß bis auf weitere in ihren Beziehen 125 Gramm Fleisch mit Knochen oder 100 Gramm Fleisch ohne Knochen oder 100 Gramm Wurst höchstens als fischer gefüllte Fleischstücke zu geringe zu gelten haben.

Ausgabe von Bezugsscheinen für Web-, Woll- und Strickwaren. Am Sonnabend und Montag werden die neuen Lebensmittelkarten ausgegeben. Da die Vertrauensmänner der Bekleidungshäuser zum Teil hiermit betraut sind, können Bezugsscheine für Web-, Woll- und Strickwaren an den angeführten Tagen nur in dringenden Fällen erteilt werden. Die Verbraucher werden deshalb gebeten, zur Verminderung unnötiger Warte, an diesen Tagen Anträge auf Erteilung von Bezugsscheinen nur in ganz dringenden Fällen zu stellen.

Bei einem umfangreichen Brand im Grundstück Klingstraße 24 kam ein 19-jähriger Handlungsbereitschaft bei Löschversuchen in Lebensgefahr. Durch Einschalten von Feuerlöschern blieb er bewußtlos am Feuer liegen. Die von der Feuerwehr an ihm vorgenommenen Riederdelebungsversuche waren aber schließlich von Erfolg. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus übergeführt.

Gustav Sarrafani. Am Sonnabend und Sonntag finden je zwei Vorstellungen statt. Zu den Sonntagsvorstellungen empfiehlt es sich, die Säle im Vorverkauf zu lösen (Kleinfassade von 10 Uhr vormittags und Warenhaus Herzfeld). In beiden Vorstellungen geht das humoristische Wasser-Schauspiel "Dresdner Landpartie" in Szene; außerdem das neue Bühnenprogramm.

Edison-Lichtspiele. Unter neuer Direktion wird nächst Sonnabend der Edison-Lichtspiel-Palast, Prager Straße 45, wieder eröffnet. Die neue Direktion hat einen vollständigen Personalwechsel vorgenommen, so daß eine erstklassige Vorführung zugesichert wird. Die Bilder werden von einer neuen Künstler-Soppe musikalisch begleitet.

6. Kreis. Gemeindevertreter-Versammlung. Nächsten Sonntag, den 1. Oktober nachmittags 1½ Uhr, findet im Saale der Freien Schule in Potschappel eine Gemeindevertreter-Versammlung statt. In dieser Konferenz wird Gemeinderatsmitglied Klemann einen Vortrag über Erziehungsfragen und Gemeinden halten. Als zweiter Punkt der Tagesordnung ist Aussprache vorgesehen. Die Einladungen hierzu sind an alle Gemeindevertreter, Vorstände und Behörden bereits ergangen. Wir möchten aber auch hierdurch nochmals auf diese wichtige Versammlung aufmerksam, und bitten, für zahlreichen Besuch Sorge tragen zu wollen.

Vermischte Nachrichten. Das Wohljahrspolizeiamt schreibt: In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Hausfrauen zum Einkochen von Marmelade oder Pflaumenmus die den Gedanken gegebenen Butterböder oder andere aus Zink hergestellte Löffel benutzt haben. Hierdurch die Obstzeugnisse einen unangenehmen metallischen Geschmack annehmen und zum Teil erhebliche Mengen von Zinksalzen auslösen, welche gefundheitsschädlich wirken können, so wird vor der Verwendung derartiger Löffel nachdrücklich gewarnt. Besonders geeignet zum Einkochen von Obst sind Tongeschirre oder Gefäße aus emailliertem Eisen. – In seiner Wohnung Freiberger Straße 130 wurde ein 16-jähriger Mechanikersehling mit Leuchtgas vergiftet bewußtlos angetroffen. Die gerettete Feuerwehr brachte den jungen Mann wieder zum Bewußtsein.

Kaufmannsgericht.

Die ledige Kaufleute Leonhardt lagt gegen den Lokalrichter Böhle auf Zahlung von Schall und Schallsentzündung in Höhe von 186 M. Sie war in einem Weinhauseigentum von Thielmann schon seit zehn Jahren als Verkäuferin tätig. Die Besitzerin starb und von den Erben war niemand geschäftsfähig. Am 1. Juli war der Lokalrichter B. als Nachlaßverwalter bestellt und dieser hatte im Einverständnis mit den Erben das ganze Geschäft mit allen ausgezahlt.

Warenbezeichnungen, Benennungen usw. an eine bislang große Firma der Brände verkauft. Sie zur volgenden Regelung der Postamt Bautzen L. als einzige eingerichtete und mit dem Geschäft vertraute Person darüber. Sie war per 31. Oktober gestorben, wurde aber schon am 10. August entlassen. Die Stellung betrifft sonst nichts. Der Kriegsgefangene kommt auf dem Altenweg, der die Käfigerin aus dem Käfig heraus, während er ihr sonst verboten habe, Waren aus dem Lager zu veräußern, da alles in Bausch und Bogen verstaubt war. Um mindestens eine Woche behauptet hat, es wären für 2000 M. Waren aus dem Lager fortgeschafft worden, trotzdem er als Amtsdirektor weiß, daß er nicht die geringsten Verhältnisse beobachtet. Die Käfigerin wendete sich energisch dagegen, daß man ihr unerlaubte Produkte wegnehme, aber nur im Auftrag der einen Erbin; sie ist auch in deren Wohnung gewohnt, gewohnt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Behandlung Zeugen an. Die Käfigerin wurde vom Gericht gezeigt, daß der Nachlaßverwalter unter diesen Umständen an ihrer Entlassung berechtigt gewesen wäre, in die Käfigerin aus dessen Bereich geholt worden, die sich in demselben Gebäude befindet. Sie bat für jede Beh

Gesinnungsgenossen! Werbt für eure Volks-Zeitung!

Reichstag.

63. Sitzung, Donnerstag, 28. September, nachmittags 2½ Uhr.

Auf Bundesstaatlich: Der Reichskanzler und alle Staatssekretäre.

Haus und Tribünen sind überfüllt. In der Diplomatenloge die Botschafter und Gesandten von Österreich-Ungarn, Türkei, Griechenland und Bulgarien.

Präsident Dr. Klempt:

Wir treten in einem Augenblick zusammen, in dem der gewaltige Krieg um Deutschlands Sein oder Nichtsein vielleicht auf dem Höhepunkt angelangt ist. Der neue Feind, der uns erstanden ist, schreit und ruft. (Beifall.) Rumänien führt schon heute auf dem Schlachtfeld für seinen Treubruch. (Beifall.) An allen Fronten wird um die Entscheidung gerungen. Niemand kann die Anstrengungen unseres Volkes und unserer Verbündeten. Der Fehlverstand der obersten Heeresleitung umfasst fast ganz Europa. Jeden Fußbrett Gelände lassen sich unsere idiosyncraticen Kampfproben Soldaten teuer mit Opfern bezahlen und belägen an anderer Stelle wieder die als unveränderte Löffenskraft. Unübertrifft ist die Standhaftigkeit, mit der in der Heimat unter Volk, wenn es notwendig ist, jetzt die Entschiedungen erzielt, das die Verbrechen des englischen Ausbildungsschweins ihnen auferlegt. (Beifall.) Der Dungeness Englands ist gescheitert an unserer Ernte. Militärisch wie wirtschaftlich sind wir unbegrenzt, ein glänzender Erfolg der neuen fünf Kriegslande wird den Welt beweisen, daß wir auch finanziell allen Stürmen trotzen können. (Lebhafte Beifall.) Der Gedanke erinnert an die Tat des ersten deutschen Handelsfliegers und die Unkunst des großen, der "Bremen". (Lebhafte Beifall.) Diese weltbewegende Tat deutscher Technik, deutscher Weisheit und deutscher Erfahrung wird den wirtschaftlichen wie den politischen Interessen des Deutschen Reichs von Nutzen sein. (Lebhafte Beifall.)

Der Präsident gebietet dann des Ablesens des Abg. Dr. Oertel und Dr. Giese, deren Andenken das Haus durch Erhebung des Denkmals ehrt. Er schließt mit dem Befehl, daß Abg. Schulenburg, der verwundet ist, bald genesen möge.

Das Gouvernementgericht Thurn beantragt die Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Dr. Liebeschitz wegen Vergehens gegen die §§ 110 und 120 des Strafgesetzbuchs. Der Antrag wird der Geschäftsaufnahmekommission überwiesen.

Die Rede des Reichskanzlers.
Der Eintritt in die Tagessitzung nimmt das Wort

Reichskanzler von Bethmann Hollweg:

Wenn zwischen Italien und Deutschland auch tatsächlich Kriegsfahndung herrsche, so war eine förmliche Kriegserklärung nicht erforderlich. Italien vor den verhängnisvollen Folgen zurück, die seine wirtschaftlichen Beziehungen zu uns nach dem Kriege erleben mußten. Auch wünschte man in Rom die Initiative und zugutezuholen. Wie hatten keinen Anlaß, das Spiel Italiens zu spielen. Daß unsere Taktik richtig war, zeigten die ununterbrochenen Anstrengungen der Entente, Italien zur Kriegserklärung zu bewegen. Über ein Jahr lang blieb es stand, aber am Ende haben die Deumendräuber, die England mit der gleichen Nachlässigkeit wie bei den Neutralen, so bei seinen Verbündeten ansetzt, zu stark geprägt. Italien ist in seiner Kriegsführung von englischem Stil und englischem Geld abhängig. So hat es und schließlich den Krieg erklärt. Englische Zwecke schließlich waren es, die den Ausschlag gegeben haben, wenn auch die italienischen Befreiungspläne mitgewirkt haben mögen. Befreit worden, wünscht Italien auf dem Balkan Ausdehnung seines Einflusses auf Griechenland, die zur Interessensphäre Griechenlands gehören. Um solche ganz abschöpfbar zu werden, erschien ihm die Teilnahme an der Serbienexpedition erwünscht, und diese wiederum mußte zu erneuteten Zusammenschüssen zwischen italienischem und deutschem Truppen in Bosnien führen. So entstand die Kriegserklärung aus uns.

Gleichzeitig hat sich Rumänien unseren Gegnern angeschlossen. Unsere Beziehungen zu Rumänien vor dem Kriege beruhten auf einem Bündnisvertrag, der zunächst nur zwischen Rumänien und Österreich-Ungarn abgeschlossen, durch den Eintreten Deutschlands und Italiens aber dann erweitert worden war. Die Vertragsfolgendes verpflichteten sich zu gegenseitigen Befreiungen im Falle eines unvorhergesehenen Angriffs vom dritten Seite. Als der Krieg ausbrach war König Carol mit aller Energie für den Anschluß an die Centralmächte. Als eine Verlängerung des Bündnisses bestrebt erschien dem verstorbenen König der Einwand, daß Rumänien den österreichisch-ungarischen Demarche (Schritt) in Serbien nicht benachrichtigt und über sie nicht befragt worden sei. Aber in dem entscheidenden Kabinettssatz drang der dejazte König mit seiner Meinung gegen eine Regierung nicht durch, deren Ministerpräsident von Anfang an über alle Verträge hinweg mit den Folgen der feindlichen Erregung, die ihm das Bewußtsein bereitete hatte, daß Rumänien seine Bündnisgenossen verraten würde. Die rumänische Politik Bratianus ging darauf aus, sich auf Kosten des im Völkerkrieg liegenden Parteien zu bereichern, ohne große eigene Opfer. Es galt nur, rechtzeitig zu erkennen, auf welche Seite sich die Wogischole des Krieges endgültig neigen werde und den Augenblick des Anschlusses nicht zu verpassen. Schon im ersten Kriegsjahr, vermutlich noch dem Jahre von Lemberg, schloß Bratianus hinter dem Rücken seines Souveräns einen Neutralitätsvertrag mit Russland. Nach dem Fall von Przemysl aber schien ihm die Zeit gekommen, sich mit unseren Gegnern über den Jubasch zu versöhnen. Die Verhandlungen schlugen jedoch fehl. Russland wünschte, seinen eigenen ungesehenen Bündnisvertrag durch die Autonomie, während Rumänien nicht nur die Autonomie, sondern auch die österreichisch-ungarischen Gebiete bis zur Thürz für sich haben wollte. Es kam es nicht zum Abschluß, aber die rumänische Neutralität nahm immer mehr die Form einer einseitigen Begünstigung der Entente an. So debütierte es unseres sehr engagierten Drucks, um die Freiheit des von uns aufgelauften Streitfeldes zu erwirken. Nach dem Durchbruch bei Gorlice wurde Herr Bratianus zweifelhaft, ob er auf das richtige Feld gesetzt habe. Die Verhandlungen mit der Entente gingen ins Stocken. Als dann aber die große russische Offensive dieses Frühjahr kam und dann die Angriffe an der Somme einschlugen, glaubte Herr Bratianu, den Zusammenbruch der Centralmächte vor sich zu sehen. Nun war er entschlossen, sich an dem vermeintlichen Beschenkten zu beteiligen. Auf der anderen Seite hatte die Entente für ihre Verhandlungen mit Bratianu freiere Hand als vorher. Serbien war bestrebt, seine Annexionswünsche ferner nicht mehr in Betracht. Um so freigebiger konnte man sich Rumänien gegenüber zeigen. Am 28. August wurde Herr Bratianu mit unserem Gegner handshaking. Den Zeitpunkt des Beschlusses behielt er sich vor, er möchte ihn vor gewissen Vorauflösungen militärischer Art abhängig. Der König hatte uns bis dahin versichert, daß er neutral bleiben werde. Am 5. Februar d. J. hatte der hiesige rumänische Gesandte auf Befehl seines Königs die formelle Erklärung abgegeben, daß der König entschlossen sei, die Neutralität Rumäniens aufrecht zu erhalten, und daß seine Regierung dies auch durchführen könne. (Hört! hört!) Gleichzeitig erklärte Herr Bratianu unserem Gesandten, daß er sich die Erklärung seines Königs vollkommen anschließe. (Hört! hört!) Wie können uns dadurch nicht täuschen? Über die Verhandlungen Bratianus im August d. J. kann man, der sich heute gegen diesen Feind jedes taugliche, den Krieg

waren wir fortlaufend unterrichtet. Geständig haben wir den Stand auf die geheimen Ratschläge seines Ministers hingewiesen. Das gleiche haben wir mit den politischen Plänen Rumäniens getan, die entschlossen gegen den Krieg wirtschaften. Der König erklärte, er glaube nicht, daß sich sein Minister an die Entente gebunden habe oder binde. Auch diese Tage vor der Kriegserklärung erklärte der König unseres Gesandten, er wisse, daß die große Majorität Rumäniens den Krieg nicht wolle. (Hört! hört!) Und an denselben Tage verzehrte der König einem persönlichen Bericht, daß er die Mobilisierungsbörde nicht unterschreiten werde. (Erneut hört! hört!) Am 28. August, also am Tage der Kriegserklärung, erklärte der König noch dem österreichisch-ungarischen Vertreter, daß er den Krieg nicht wolle. (Hört! hört!) Als Kuriose erwiderte ich, daß Bratianus demselben 28. August dem Grafen Czernin versicherte hat, er sei entschlossen, die Neutralität Rumäniens aufrecht zu erhalten, der Kronrat am nächsten Tag werde die Wahrheit seiner Worte beweisen. (Hört! hört!) Undbrigens war die Entente noch am 28. August sich selbst nicht darüber im klaren, wann Rumänien den Krieg erklären werde. Wir wußten das aus zuverlässiger Quelle. Dann haben sie die Errignisse überprüft. Nach Nachrichten, die ich für zuverlässig halten möchte, sollte Russland plötzlich das Ultimatum, es drohte, über die ungeduldige rumänische Grenze einzurücken, nicht Rumänien nicht bis zum 28. August den Krieg erklärt habe. Ob dieses Ultimatum ein mit Station abgeleitetes Spiel war, um den König mit fortzutreiben, lasse ich dahingestellt. Herr Bratian hat in einer seiner letzten Reden die Schönheit und Hohheit des Reichsbumäniens gerühmt. (Lebhafte Beifall.) Politische Zustände, unter denen Minister und Königin nicht mehr gelten, lassen auf die Freiheit, Gerechtigkeit und Zivilisation, für die die Entente kämpfen will, ein etwas fragwürdiges Licht fallen. Von dieser Einschätzung der allgemeinen Kriegslage hat Rumänien seine Staatspolitik abhängig gemacht. Nun, es wird sich ebenso militärisch verrechnen, wie es sich gemeinschaftlich mit der Entente politisch bereits verrechnet hat. Man rechnete ja zuversichtlich auf den englischen Ausbildungsschwein, ihnen auferlegt. (Beifall.) Der Dungeness Englands ist gescheitert an unserer Ernte. Militärisch wie wirtschaftlich sind wir unbegrenzt, ein glänzender Erfolg der neuen fünf Kriegslande wird den Welt beweisen, daß wir auch finanziell allen Stürmen trotzen können. (Lebhafte Beifall.) Der Gedanke erinnert an die Tat des ersten deutschen Handelsfliegers und die Unkunst des großen, der "Bremen". (Lebhafte Beifall.) Diese weltbewegende Tat deutscher Technik, deutscher Weisheit und deutscher Erfahrung wird den wirtschaftlichen wie den politischen Interessen des Deutschen Reichs von Nutzen sein. (Lebhafte Beifall.)

Der Präsident gebietet dann des Ablesens des Abg. Dr. Oertel und Dr. Giese, deren Andenken das Haus durch Erhebung des Denkmals ehrt. Er schließt mit dem Befehl, daß Abg. Schulenburg, der verwundet ist, bald genesen möge.

Das Gouvernementgericht Thurn beantragt die Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Dr. Liebeschitz wegen Vergehens gegen die §§ 110 und 120 des Strafgesetzbuchs. Der Antrag wird der Geschäftsaufnahmekommission überwiesen.

Die Rede des Reichskanzlers.
Der Eintritt in die Tagessitzung nimmt das Wort

Reichskanzler von Bethmann Hollweg:

Um einige Kilometer südlich unserer Befreiungsbörde standen der Dobruischen glänzende Siege gefeiert. (Beifall.)

Kleine Kämpfe loben in Ost und West und Süd. Anfang Juli hat die große Offensive der Engländer und Franzosen an der Somme eingefest, jetzt steht die Front der verfehlten Deutschen durchbrochen, Frankreich und Belgien befindet und der Krieg nach Deutschland hineingetragen werden. Mögl. haben die Franzosen und Engländer Vorteile erzielt, wohl sind unsere ersten Linien um einige Kilometer zurückgedrückt, auch schwere Verluste an Menschen und Material haben wir zu beklagen, bei einer in so scheinbar gewaltigen Städte angelegten Offensive ist das unvermeidbar. Aber der Durchbruch im großen Stile, die Aufrollung unserer Stellung ist nicht geglückt. (Beifall.) Ungebrochen steht unsere Front da. Ein Ende der Kämpfe an der Somme ist noch nicht abgesehen, sie werden noch manches Opfer kosten — oder durchkommen sie nicht. (Lebhafte Beifall.) Dafür bürgt uns unsere Führung, daß sie die unvergleichliche beispiellose Tapferkeit der Truppen aller deutschen Stämme. (Beifall.)

Auch im Osten steht der Kampf weiter. Nachdem die große Offensive des Generale Brusilow zum Siegen gebracht war, haben schwere russische Angriffe möglich von Luck, an der Rajonfront und in den Karpaten eingesetzt. Unter blutigen Verlusten für die Russen sind sie zusammengebrochen. Auch hier wird Stand gehalten werden, dank dem unvergleichlichen Heldenmut unserer Freunde. (Leifall.)

Seit einem Jahr ist der neue große Befreiungsplan der Entente gereift, der den Befreiungsbund zusammen mit uns bis nach Siebenbürgen, türkische Truppen kämpfen in Galizien, bulgarische deutsche und türkische Truppen haben die Rumänen in der Dobruischen geschlagen. Um ganzen also; an der Sommefront einzelne Erfolge der Gegner, die aber die Gesamtlage nicht ändern. Zum übrigen erfolgreiche Wende aller feindlichen Angriffe, und damit Durchkreuzen der feindlichen Abfertigung. (Beifall.)

So geht der ungeheure Krieg weiter. Immer neue Völker stürzen sich in das Blutbad. Zu welchem Ende? Die Kriegsziele, die unsere Gegner immer unverhüllter verbünden, dulden keine Widerdeutung; Eroberungslust und Vernichtungsmittel (Küstnung). Konstantinopel den Außen, Elsass-Lothringen den Franzosen, das Trentino und Triest den Italienern, und jetzt Siebenbürgen den Rumänen. Für uns war vom ersten Tage an der Krieg nichts anderes als Verteidigung unseres Rechtes auf Leben, Freiheit und Entwicklung. (Beifall.) Daraus lonten wir als die ersten und die einzigen unsere Friedensbereitschaft erklärten. Ich habe darüber am 9. Dezember v. J. und später wiederholt deutlich gesprochen. Auch und Lord Robert Cecil schafften meine Worte mit der Behauptung aus der Welt, wir hätten gar keine oder unerträgliche und erniedrigende Friedensbedingungen kundgegeben. Wir haben das Unserige getan. Wie können wir ein Friedensangebot machen, wenn unsere Gegner einen heute so schrecklichen Frieden als Erneidigung, Herausforderung, als eine Schmach gegen jedes Andenken des Toten bezeichnen, wenn manche den Krieg für utopische Kriegsziele führen? Ihre Eroberungslust ist es, die Schuld trägt, daß die Toten sich täglich trümmern. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wollen Deutschland für alle Seiten und jedes jedes Angriß schützen. Glaubt Herr Bratian, daß die Gefahren, die unsere Gegner vor dem Kriege zusammenführten, diesen Frieden als Erneidigung, Herausforderung, als eine Schmach gegen jedes Andenken des Toten bezeichnen, wenn manche den Krieg für utopische Kriegsziele führen? Ihre Eroberungslust ist es, die Schuld trägt, daß die Toten sich täglich trümmern. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir haben es für notwendig, daß das Haus sofort morgen in die Erörterungen der vom Reichskanzler vorgetragenen Fragen eintritt. Im Volle wird man es nicht verschließen, daß, wenn der Deutsche Reichstag nach einer Pause in dieser außerordentlichen Zeit zusammentritt, er sich jetzt noch Anhörung einer einleitenden Rede des Reichskanzlers wiederum auf längere Zeit verlost, anstatt sofort in die Debatte einzutreten. Sind wir denn etwa in Deutscherminister zu erörtern, als in Ungarn (Sach gut bei der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft), wo von allen Seiten des Hauses in der ausgleichsweise Weise sofort die wichtigen Fragen im Meinungsaustausch mit der Regierung erörtert werden sollen. Wenn jetzt oben Abstand genommen werden soll, sofort in die Erörterung einzutreten, so kann das nur die Wirkung haben, daß die Politik der Reichsregierung und der maßgebenden Parteien dieses Hauses vom Volle noch ungünstiger beurteilt wird, als sowieso infolge der Ereignisse geschehen ist. Wir halten es für dringend notwendig, daß der Reichstag seine Pflicht hält, daß das ist seine Verpflichtung gegenüber dem Volle. (Zustimmt: Das ist auch.) Wenn die Reichsregierung glaubt, jetzt nicht in eine hohe Erörterung einzutreten, können hätte der Reichskanzler seine Rede ja in einer Zeit halten können, in der auch seiner Wiederwahl nach ein voller Meinungsaustausch im Parlament möglich war. Wenn jetzt eine derartige Rede ins Land hinausgeht, die ich natürlich nicht sachlich kritisieren will, so kann dadurch nur der Glauben erweckt werden, daß waren Verlegenheitsmotive, und man ist nicht in der Lage, jetzt das zu sagen, was notwendig ist. Gleichzeitig bei der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, der ungestrichen ist, bei der ungestrichen ist, bei der ganz langsam ist.

Wir halten es für notwendig, daß das Haus sofort morgen in die Erörterungen der vom Reichskanzler vorgetragenen Fragen eintritt. Im Volle wird man es nicht verschließen, daß, wenn der Deutsche Reichstag nach einer Pause in dieser außerordentlichen Zeit zusammentritt, er sich jetzt noch Anhörung einer einleitenden Rede des Reichskanzlers wiederum auf längere Zeit verlost, anstatt sofort in die Debatte einzutreten. Sind wir denn etwa in Deutscherminister zu erörtern, als in Ungarn (Sach gut bei der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft), wo von allen Seiten des Hauses in der ausgleichsweise Weise sofort die wichtigen Fragen im Meinungsaustausch mit der Regierung erörtert werden sollen. Wenn jetzt oben Abstand genommen werden soll, sofort in die Erörterung einzutreten, so kann das nur die Wirkung haben, daß die Politik der Reichsregierung und der maßgebenden Parteien dieses Hauses vom Volle noch ungünstiger beurteilt wird, als sowieso infolge der Ereignisse geschehen ist. Wir halten es für dringend notwendig, daß der Reichstag seine Pflicht hält, daß das ist seine Verpflichtung gegenüber dem Volle. (Zustimmt: Das ist auch.) Wenn die Reichsregierung glaubt, jetzt nicht in eine hohe Erörterung einzutreten, könnten hätte der Reichskanzler seine Rede ja in einer Zeit halten können, in der auch seiner Wiederwahl nach ein voller Meinungsaustausch im Parlament möglich war. Wenn jetzt eine derartige Rede ins Land hinausgeht, die ich natürlich nicht sachlich kritisieren will, so kann dadurch nur der Glauben erweckt werden, daß waren Verlegenheitsmotive, und man ist nicht in der Lage, jetzt das zu sagen, was notwendig ist. Gleichzeitig bei der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, der ungestrichen ist, bei der ungestrichen ist, bei der ganz langsam ist.

Wir halten es für notwendig, daß das Haus sofort morgen in die Erörterungen der vom Reichskanzler vorgetragenen Fragen eintritt. Im Volle wird man es nicht verschließen, daß, wenn der Deutsche Reichstag nach einer Pause in dieser außerordentlichen Zeit zusammentritt, er sich jetzt noch Anhörung einer einleitenden Rede des Reichskanzlers wiederum auf längere Zeit verlost, anstatt sofort in die Debatte einzutreten. Sind wir denn etwa in Deutscherminister zu erörtern, als in Ungarn (Sach gut bei der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft), wo von allen Seiten des Hauses in der ausgleichsweise Weise sofort die wichtigen Fragen im Meinungsaustausch mit der Regierung erörtert werden sollen. Wenn jetzt oben Abstand genommen werden soll, sofort in die Erörterung einzutreten, so kann das nur die Wirkung haben, daß die Politik der Reichsregierung und der maßgebenden Parteien dieses Hauses vom Volle noch ungünstiger beurteilt wird, als sowieso infolge der Ereignisse geschehen ist. Wir halten es für dringend notwendig, daß der Reichstag seine Pflicht hält, daß das ist seine Verpflichtung gegenüber dem Volle. (Zustimmt: Das ist auch.) Wenn die Reichsregierung glaubt, jetzt nicht in eine hohe Erörterung einzutreten, könnten hätte der Reichskanzler seine Rede ja in einer Zeit halten können, in der auch seiner Wiederwahl nach ein voller Meinungsaustausch im Parlament möglich war. Wenn jetzt eine derartige Rede ins Land hinausgeht, die ich natürlich nicht sachlich kritisieren will, so kann dadurch nur der Glauben erweckt werden, daß waren Verlegenheitsmotive, und man ist nicht in der Lage, jetzt das zu sagen, was notwendig ist. Gleichzeitig bei der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, der ungestrichen ist, bei der ungestrichen ist, bei der ganz langsam ist.

Wir halten es für notwendig, daß das Haus sofort morgen in die Erörterungen der vom Reichskanzler vorgetragenen Fragen eintritt. Im Volle wird man es nicht verschließen, daß, wenn der Deutsche Reichstag nach einer Pause in dieser außerordentlichen Zeit zusammentritt, er sich jetzt noch Anhörung einer einleitenden Rede des Reichskanzlers wiederum auf längere Zeit verlost, anstatt sofort in die Debatte einzutreten. Sind wir denn etwa in Deutscherminister zu erörtern, als in Ungarn (Sach gut bei der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft), wo von allen Seiten des Hauses in der ausgleichsweise Weise sofort die wichtigen Fragen im Meinungsaustausch mit der Regierung erörtert werden sollen. Wenn jetzt oben Abstand genommen werden soll, sofort in die Erörterung einzutreten, so kann das nur die Wirkung haben, daß die Politik der Reichsregierung und der maßgebenden Parteien dieses Hauses vom Volle noch ungünstiger beurteilt wird, als sowieso infolge der Ereignisse geschehen ist. Wir halten es für dringend notwendig, daß der Reichstag seine Pflicht hält, daß das ist seine Verpflichtung gegenüber dem Volle. (Zustimmt: Das ist auch.) Wenn die Reichsregierung glaubt, jetzt nicht in eine hohe Erörterung einzutreten, könnten hätte der Reichskanzler seine Rede ja in einer Zeit halten können, in der auch seiner Wiederwahl nach ein voller Meinungsaustausch im Parlament möglich war. Wenn jetzt eine derartige Rede ins Land hinausgeht, die ich natürlich nicht sachlich kritisieren will, so kann dadurch nur der Glauben erweckt werden, daß waren Verlegenheitsmotive, und man ist nicht in der Lage, jetzt das zu sagen, was notwendig ist. Gleichzeitig bei der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, der ungestrichen ist, bei der ungestrichen ist, bei der ganz langsam ist.

Wir halten es für notwendig, daß das Haus sofort morgen in die Erörterungen der vom Reichskanzler vorgetragenen Fragen eintritt. Im Volle wird man es nicht verschließen, daß, wenn der Deutsche Reichstag nach einer Pause in dieser außerordentlichen Zeit zusammentritt, er sich jetzt noch Anhörung einer einleitenden Rede des Reichskanzlers wiederum auf längere Zeit verlost, anstatt sofort in die Debatte einzutreten. Sind wir denn etwa in Deutscherminister zu erörtern, als in Ungarn (Sach gut bei der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft), wo von allen Seiten des Hauses in der ausgleichsweise Weise sofort die wichtigen Fragen im Meinungsaustausch mit der Regierung erörtert werden sollen. Wenn jetzt oben Abstand genommen werden soll, sofort in die Erörterung einzutreten, so kann das nur die Wirkung haben, daß die Politik der Reichsregierung und der maßgebenden Parteien dieses Hauses vom Volle noch ungünstiger beurteilt wird, als sowieso infolge der Ereignisse geschehen ist. Wir halten es für dringend notwendig, daß der Reichstag seine Pflicht hält, daß das ist seine Verpflichtung gegenüber dem Volle. (Zustimmt: Das ist auch.) Wenn die Reichsregierung glaubt, jetzt nicht in eine hohe Erörterung einzutreten, könnten hätte der Reichskanzler seine Rede ja in einer Zeit halten können, in der auch seiner Wiederwahl nach ein voller Meinungsaustausch im Parlament möglich war. Wenn jetzt eine derartige Rede ins Land hinausgeht, die ich natürlich nicht sachlich kritisieren will, so kann dadurch nur der Glauben erweckt werden, daß waren Verlegenheitsmotive, und man ist nicht in der Lage, jetzt das zu sagen, was notwendig ist. Gleichzeitig bei der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, der ungestrichen ist, bei der ungestrichen ist, bei der ganz langsam ist.

Wir halten es für notwendig, daß das Haus sofort morgen in die Erörterungen der vom Reichskanzler vorgetragenen Fragen eintritt. Im Volle wird man es nicht verschließen, daß, wenn der Deutsche Reichstag nach einer Pause in dieser außerordentlichen Zeit zusammentritt, er sich jetzt noch Anhörung einer einleitenden Rede des Reichskanzlers wiederum auf längere Zeit verlost, anstatt sofort in die Debatte einzutreten. Sind wir denn etwa in Deutscherminister zu erörtern, als in Ungarn (Sach gut bei der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft), wo von allen Seiten des Hauses in der ausgleichsweise Weise sofort die wichtigen Fragen im Meinungsaustausch mit der Regierung erörtert werden sollen. Wenn jetzt oben Abstand gen